05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1910
Faktor 22,5
METR 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 Sa.

das Mädchen noch mit den pl. Sterbesakramenten versehen werden konnte und scheinbar eine sehr schwere Lähmung erlitt, war der Mann auf der Stelle tot.

Düsseldorf, 3. August. Ein Heiratsschwindler hatte sich heute vor der hiesigen Strafkammer in der Person des angeklagten Bandagisten Otto Kremmer zu verantworten. Seine Opfer suchte er unter Geschäftsreisenden und Handelsdiener, die er unter Heiratsversprechungen um ihre gesamten Ersparnisse, bis zu 1900 Mk. in einzelnen Fällen, brachte. In Strasburg, Mannheim, Frankfurt, Köln und Krefeld wurde er deshalb schon erheblich bestraft. Das hiesige Gericht verurteilte ihn zu zwei Jahren Gefängnis.

Barmen, 3. August. Einen Scherz hat im Dungerfeld der Reisende Otto Schmuntz mit dem Tode gehabt. Er behand sich mit einem Freunde aus Düsseldorf auf dem Wege zur Station Erbschläge, als der Düsseldorfer in den Straßengraben stürzte. Als ein Radfahrer des Weges kam, bat ihn Schmuntz, seinem Freunde aufzuhelfen, und als der Radler diesem Wunsche nachkommen wollte, stellte Schmuntz das Rad, stürzte dabei über so unglücklich, daß er mit dem Kopf auf einen Stein aufschlug und einen schweren Schädelbruch davontrug. Wenige Stunden später ist er gestorben.

M.-Gladbach, 3. August. Nach einem gemeinsamen Abendessen sind von einer hiesigen und von einer Eberkirchener Familie insgesamt neun Personen unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Man suchte zuerst an Fleischvergiftungen, aber die ärztliche und die chemische Untersuchung haben ergeben, daß eine solche nicht vorliegen kann. Es wird angenommen, daß sich unter dem Gemüse Schierling befunden hat. Der Zustand der Erkrankten ist verhältnismäßig gut.

Siebert, 2. August. Die Höhe der Bergesticheit erreichte am Sonntag morgen eine Frau, die mit der Straßenbahn von Velbert nach Dalbeckshaum fuhr. Beim Kaffeegen tieß sie ihre 3—4 Jahre alte Tochter im Wagen sitzen. In Heiligenhaus angekommen, wußte die Kleine nicht, wo ihre Mutter geblieben, weshalb der Schaffner Alarm auf dem Polizeiwerke abgab. Später wurde die Mutter ermittelt und beruhigtsteigt.

Düsse, 3. August. In der Dampfwäscherei der Firma Dagmann u. Co. im benachbarten Schwelm befinden sich zwei Hunde. Einer von diesen tief auf der Bahnhofstraße frei umher, während der eiligstrigen Sohn einer Personen ergriffen, und trotzdem tötete ihn die Schlagader durch und rig ihm die Kopfhaut los. Nach Anlegung eines Nothverbandes wurde der bedauernswerte Junge ins Krankenhaus gebracht.

Für unsere Frauen.

Kinder-Moden.

Die Mauern der Bahnhöfe haben selten so viel gebräunte und frische Gesichter auf einmal gesehen, als wenn die Ferien zu Ende sind und alle die Wandervögel beim heimatlichen Nest wieder zuflattern. Herzglück und Wuchsfreude haben nun wieder ein Jahr Ruhe und in dunkler Schrankecke träumen buntfarbige Fähnchen von den kleinen und großen Sandhosen, von Strandburgen und lustig im Wasser plätschernder Füßchen. Die Hausfrau und Mutter aber hat ihre Sorgen. Denn die verschossenen und abgetragenen Kleider, Höschen und Jacken, die mehr als gut die nähere Bekanntschaft mit Kuhren, Wasser, Steine und Sonne verraten, können sich höchstens noch in der intimsten Häuslichkeit sehen lassen. Da heißt sich zu Neuanschaffungen zu bequemen, bei denen bereits auf die höhere Jahreszeit Rücksicht genommen werden muß. Für die Buben tritt an Stelle der weißen Matrosen- oder farbigen Sportblusen die Cheviotbluse oder die Joppe aus englischem Stoff, bei den Mädchen ist's das praktische Cheviot- oder elegantere Kaschmirkleid, das als Ersatz für die ad acta gelegten Wasch- und Wollmousselinekleider dient. Die sommerlichen Gewebe, Batist, Mull, Voile, und vor allem gefärbte Shantungs aber bleiben für das Festkleid zu Recht bestehen, bei dem die Jugend durch ihre distrikte Eleganz eine besondere Rolle spielen.

Die Kindermode der neuen Saison hebt dies Mal stark unter dem Einfluß der Mode der Erwachsenen. Ob dies gerade für das Publikum, das doch zur Nachahmung am größten Reiz bedeutet, besonders vorteilhaft ist, mag dahingestellt bleiben. Was an den neuen Modellen besonders auffällt, ist das immer wiederkehrende Motiv der tiefverletzten Gürtelung (Modell Nr. 5200), der wir in der Kinderkleidung wie an den Kleidern begegnen. Sie entspricht hier der durch eine in Anlehnung angebrachte Blende oder Reihbuchung erzielten Einengung der modernen Damenrocke, die dadurch ein bequemes Ausschreiten zur Unmöglichkeit machen. Bei den

*) Bezieht sich mit Abbildungen versehen von der **Internationale Schnittmusterfabrik, Dresden-N.** Reichhaltiges Modeen Album und Schnittmusterbuch a 60 Pfg. daselbst erhältlich.

Modell Nr. 5197.

langen Kinderkleidern ist's die tiefsitzende Schärpe oder ein Besatzteil, das die modegerechte Funktion versieht, wenigstens die Bewegungsfreiheit der Oberschenkel etwas einzuschränken. An den Taillen finden wir den der Passe angeschnittenen Kittel wieder, der alle Abstrafungen von Halbes bis zu voller Länge durchläuft, und sogar von den Kleinen im Hängerchen getragen wird. Die Röcke der größeren Mädchen sind in zweidrittel Länge eingezogen und durch eine Blende abgeschlossen, die meist aus abstechendem Stoff besteht. Also: tout comme chez maman!

Schließlich muß die Mode aber doch so etwas wie Genußmittelse bekommen haben, daß sie durch diesen Kopieren den Horn der Mutter herausschnuddern könnte — und das Resultat dieser Neue waren einige wirklich kindliche Kinderkleider, nicht gerade von übermäßiger Größe, aber doch immerhin kindliche Formen. Repräsentiert wird dieser Genre durch unser Modell Nr. 5197, dessen Plissesatzen oberhalb der Knie ein gütertiertiges, mit Band durchzogenes Teil zusammenhält, das dem breiten, die vordere und Rückenmitte bedeckenden Besatzteil angeschnitten ist. Statt der Plissesatzen können diese Kleidchen auch mit Reihfalten gearbeitet werden, wenn dieselben auch ein weniger steif, aber auch weniger schlank wirken. Einfacher sind die auch aus Reihfalten bestehenden, aus Perlengarnitur hängerartigen Formen, die mit zackiger Passe, in Reihfalten herabfallen und sehr tief unten durch eine Schärpe abgebunden werden, um der unteren Partie möglichst wenig Spielraum zu gewähren. Bei einer Doppelkleid aus Lode oder starken Kettengliedern hätte sie. Ihre innere Offnung ist ungetellt und weist nur zu beiden Seiten im Futter Schätze zur Aufnahme von Portemonnaie und Portefeuille auf. Von außen bietet eine aufgesetzte flache Tasche ein besonderem Verschluß zur Aufnahme von Papieren. Der bei der angefüllten Tasche flach zusammengedrückte Boden der Tasche läßt sich natürlich in Harmonikaart ein wenig in die Breite ziehen, so daß die underne Tasche gefüllt aufrecht zu stehen vermag. Das heißt, das gilt nur für die aus hartem, weiß schwarzem, oder dunkelgrünem Leder. Alle anderen aus weichem Bild- und schweinsledern Leder, aus Seiden und Gewebe müssen liegen und haben auch nicht die äußere Schriftstücktasche an sich. Der Form nach sind sie gleichfalls um ein Geringes kleiner.

Recht häßlich wirken alle die verschiedenen Stoffarten aus Perlen die Taschen gefertigt werden. Die zum Schlummern Schlangenhäute, die man vielmehr werden, die in allen Farben prunkenden Krokodillederarten, die Geflechte von Bast, von den verschiedenen Grasarten, Schilf, Stroh und Seiden. Nicht minder häßlich sind die Taschen aus Gold und Silberstoff, deren Futter aus einem pastellfarbenen Atlas und der obere Verschlußkreisen aus reich emaillierten Gold besteht. Taschen aus Kettengliedern zusammengewoben, sieht man fast nie mehr, auch nicht zur Abendtoilette. Diese begleitet beinahe immer eine der Tagestasche an Umfang nicht weit nachstehende, die aus dem Stoff des Kleides verfertigt und mit reicher Stickerei oder mit Malerei versehen ist; diese beiden müssen zu dem stimmen, was Fächer, Schal und manchmal auch das ganze Kleid und die Schuhe der Trägerin zieht. Ich sah eine Zusammenstellung auf elfenbeinfarbenem Atlas, die mit das Hübschteste darstellte, was in dieser Art wohl je gefertigt wurde. Niedige Pompadourstäuße in Handmaleret bestanden den gelblichen Grund des drapierten Prinzeßkleides und des Seidenmusselinschals; sie wiederholten sich in Miniaturausführung auf Fächer, Tasche und dem gelblichen Leder der hochgeschnürten, hochhackigen Schuhe.

Kaiser Aufschnitt ist in vielen Familien das allein übliche Abendessen. Es ist vor allem bequem und an heißen Sommertagen in auch ganz angenehm. An kühlen Abenden hat man aber doch häufig das Bedürfnis nach etwas Warmem. Dazu kommt der Wunsch nach Abwechslung; Eintönigkeit stumpft bekanntlich ab. Allem dem kann die praktische Hausfrau Rechnung tragen, indem sie das Kaiserfleisch mit einer warmen Suppe einleitet. Das vermag sie ohne erhebliche Mehrarbeit und Mehrkosten zu bewerkstelligen, wenn sie die echten, fein ausgeklopften und wohlschmeckenden Maggi-Suppen verwendet, die mit mit Wasser wenige Minuten gekocht zu werden brauchen und in über 30 Sorten zu haben sind. Eine leichte gute Suppe macht die kaum folgende kalte Kost viel bekömmlicher und ist namentlich auch für das Gedeihen der Kinder wichtig.

Regenschirme
werden sachgemäß schnell und billigst überzogen und repariert.
Meurer-Breuer
Euskirchen,
Neustraße 26. — Fernsprecher 78.
Gegründet 1867.
Eigene Fabrikation.

Bestes Sohlleder
reiner Eichengerbung
empfiehlt die
Gerberei M. J. Schmitz, Iversheim.

Ueber das Handbüchschen 1910

plaudert ein Pariser Mitarbeiter der Kölnischen Zeitung in folgenden interessanten Betrachtungen: Es ist eigentlich eine ziemliche Anmaßung, noch von einem Täschchen zu sprechen, wenn man die Handbüchsen gleichrechen Umgetüme, mit denen die Damen sich beladen, einer nähreren Betrachtung unterziehen will. Aber man tut es trotzdem. Man wird überall Taschchen nennen, daß alle Damen fast ausnahmslos die Tasche, in der sie ihre sogenannte und unbedingt zum Tagesanzug gehörende Habe bei sich führen, mit dem Kosenamen „Täschchen" bezeichnen, ebenso wie sie hier in Paris von petit sac oder ihrer sacoche sprechen. Die in dem Täschchen mitgeführten Dinge nehmen täglich an Menge zu. Es ist nicht zu leugnen, daß man sich so an das Mitnehmen von allerlei Dingen gewöhnt, daß man die Tasche gar nicht mehr entbehren könnte, oder es bleibt darum doch ein unlösbares Wunder, wie die Frauen es fertig gebracht haben, noch vor einem Jahrzehnt ohne Kleiberstsche und ohne Anhängsel am Arm fertig zu werden. Außer der Puderquaste in einem winzigen silbernen Büchschen gehört in das Innere der treuen Begleiterin jeder Eleganten ein kleiner Handspiegel in möglichst zierlicher Ausführung, ein Parfümflacon, ein Fläschchen mit belebenden Riechsalzen, ein weiteres Silberbüchschen mit erfrischenden Bonbons oder einer Medizin, die mitzunehmen für sehr schick gilt, ein kleines Etui mit Nähnadeln und Zwirn, ein anderes, das die nötigsten Dinge zum Nähen enthält, ein zwar kleines, aber dennoch unentbehrliches Portemonnaie und ein gleichfalls kunstvoll ausgestattetes kleines Notiztäschchen mit anhängendem Stift. Dazu kommt das Taschentuch, die zierliche, mit einem Polizeer verbundene Nagelfeile, das Parteifreundliche mit den Visitenkarten und einigen immer mitgeführten Photographien; neuerdings, seitdem das Rauchen bei den Damen immer mehr zunimmt, findet in der Tasche auch ein kleines Zigarettenetui und ein solches für Streichhölzer Platz. Rechnet man hierzu noch die flüchtig hineingeschobenen Briefe, die Zettel und Muster für allerlei Besorgungen, eine zusammengefaltete Zeitungsnummer, oder die kleinen Paketchen, die man hier und da beim Einkaufen bekommen hat oder erhält, so wird man zugeben, daß die Tasche für diesen tadelhaften Inhalt eigentlich noch recht klein ist.

Um nun zu ihr selbst zu kommen: Sie ist meist aus Leder, vielfach jedoch auch aus Metallgeflechten, aus Perlengrund, aus allerlei phantastischen Stoffzusammenstellungen. Eine Form beherrscht sie. Sie ist flach, eckig, dabei ziemlich ebenso breit wie breit und wird oben von einem Gold- oder Silberverschlußrahmen abgeschlossen. Ein Doppelverschluß aus Lode oder starken Kettengliedern hält sie. Ihre innere Offnung ist ungetellt und weist nur zu beiden Seiten im Futter Schätze zur Aufnahme von Portemonnaie und Portefeuille auf. Von außen bietet eine aufgesetzte flache Tasche ein besonderem Verschluß zur Aufnahme von Papieren. Der bei der angefüllten Tasche flach zusammengedrückte Boden der Tasche läßt sich natürlich in Harmonikaart ein wenig in die Breite ziehen, so daß die underne Tasche gefüllt aufrecht zu stehen vermag. Das heißt, das gilt nur für die aus hartem, weiß schwarzem, oder dunkelgrünem Leder. Alle anderen aus weichem Bild- und schweinsledern Leder, aus Seiden und Geflechten müssen liegen und haben auch nicht die äußere Schriftstücktasche an sich. Der Form nach sind sie gleichfalls um ein Geringes kleiner.

Recht häßlich wirken alle die verschiedenen Stoffarten aus Perlen die Taschen gefertigt werden. Die zum Schlummern Schlangenhäute, die man vermeidet werden, die in allen Farben prunkenden Krokodillederarten, die Geflechte von Bast, von den verschiedenen Grasarten, Schilf, Stroh und Seiden. Nicht minder häßlich sind die Taschen aus Gold und Silberstoff, deren Futter aus einem pastellfarbenen Atlas und der obere Verschlußkreisen aus reich emaillierten Gold besteht. Taschen aus Kettengliedern zusammengewoben, sieht man fast nie mehr, auch nicht zur Abendtoilette. Diese begleitet beinahe immer eine der Tagestasche an Umfang nicht weit nachstehende, die aus dem Stoff des Kleides verfertigt und mit reicher Stickerei oder mit Malerei versehen ist; diese beiden müssen zu dem stimmen, was Fächer, Schal und manchmal auch das ganze Kleid und die Schuhe der Trägerin zieht. Ich sah eine Zusammenstellung auf elfenbeinfarbenem Atlas, die mit das Hübschteste darstellte, was in dieser Art wohl je gefertigt wurde. Niedige Pompadourstäuße in Handmaleret bestanden den gelblichen Grund des drapierten Prinzeßkleides und des Seidenmusselinschals; sie wiederholten sich in Miniaturausführung auf Fächer, Tasche und dem gelblichen Leder der hochgeschnürten, hochhackigen Schuhe.

Siebenter Jahrgang. Nr. 64. Erstes Blatt. Mittwoch, 10. August 1910.

Euskirchener Volkszeitung.

Organ der Zentrumspartei.
Unabhängiges Bürgerblatt.
Mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage: Die Zeit.

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwochs und Samstags vormittags, und kostet (einschließlich der Sonntagsbeilage) in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 40 Pfennig, durch die Post bezogen 1 Mark 45 Pfennig für das Vierteljahr.

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., auswärtige 20 Pfg. Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Beilagegebühr 15 Mark. Abbitten betreffs Plazierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. Bei größeren Anzeigen entsprechende Ermäßigung. :: :: ::

Druck und Verlag der Euskirchener Volkszeitung, G. m. b. H. — Geschäftslokal: Hochstraße 11.
Für die Redaktion verantwortlich: Reiner Joh. Jacobs, Euskirchen.
Fernsprecher Nr. 23. Telegr.-Adr.: Volkszeitung Euskirchen.

Erinnerungen an eine große Zeit

sind in diesen Tagen besonders lebendig. Allenthalben wird das 40jährige Gedächtnis der ersten deutschen Siege auf französischem Boden gefeiert. Mit Recht! August 1870! Wer von denen, die jene Tage miterlebt haben, fühlt nicht wieder die gewaltsame Spannung, die damals über ganz Europa lag? Freilich dürfte heute wohl kaum ein Deutscher Orten gefunden werden, die Berlin mitsche sich die Grundstimmung eines tiefen Ernstes mit heller vaterländischer Begeisterung. Marschmal brach die Begeisterung mächtig durch, ebenso doch wie breit und wird oben von einem Gold- oder Silberverschlußrahmen abgeschlossen. Ein Doppelverschluß aus Lode oder starken Kettengliedern hätte sie. Ihre innere Offnung ist ungetellt und weist nur zu beiden Seiten im Futter Schätze zur Aufnahme von Portemonnaie und Portefeuille auf. Von außen bietet eine aufgesetzte flache Tasche ein besonderem Verschluß zur Aufnahme von Papieren. Der bei der angefüllten Tasche flach zusammengedrückte Boden der Tasche läßt sich natürlich in Harmonikaart ein wenig in die Breite ziehen, so daß die underne Tasche gefüllt aufrecht zu stehen vermag. Das heißt, das gilt nur für die aus hartem, weiß schwarzem, oder dunkelgrünem Leder. Alle anderen aus weichem Bild- und schweinsledern Leder, aus Seiden und Geflechten müssen liegen und haben auch nicht die äußere Schriftstücktasche an sich. Der Form nach sind sie gleichfalls um ein Geringes kleiner.

Recht häßlich wirken alle die verschiedenen Stoffarten aus Perlen die Taschen gefertigt werden. Die zum Schlummern Schlangenhäute, die man vermeidet werden, die in allen Farben prunkenden Krokodillederarten, die Geflechte von Bast, von den verschiedenen Grasarten, Schilf, Stroh und Seiden. Nicht minder häßlich sind die Taschen aus Gold und Silberstoff, deren Futter aus einem pastellfarbenen Atlas und der obere Verschlußkreisen aus reich emaillierten Gold besteht. Taschen aus Kettengliedern zusammengewoben, sieht man fast nie mehr, auch nicht zur Abendtoilette. Diese begleitet beinahe immer eine der Tagestasche an Umfang nicht weit nachstehende, die aus dem Stoff des Kleides verfertigt und mit reicher Stickerei oder mit Malerei versehen ist; diese beiden müssen zu dem stimmen, was Fächer, Schal und manchmal auch das ganze Kleid und die Schuhe der Trägerin zieht. Ich sah eine Zusammenstellung auf elfenbeinfarbenem Atlas, die mit das Hübschteste darstellte, was in dieser Art wohl je gefertigt wurde. Niedige Pompadourstäuße in Handmaleret bestanden den gelblichen Grund des drapierten Prinzeßkleides und des Seidenmusselinschals; sie wiederholten sich in Miniaturausführung auf Fächer, Tasche und dem gelblichen Leder der hochgeschnürten, hochhackigen Schuhe.

Um Ehre und Recht.

Roman von O. Elster.

21] (Nachdruck verboten.

17. Kapitel.

Am folgenden Morgen gab ein Reitknecht von Schloß Hamborn einen Brief an Fritz ab, aus dem, als er ihn öffnete, ein anderer Brief an Erika herausfiel.

„Ein Brief von Deiner Mutter, Erika", sagte Fritz, den Brief Erika reichend, mit der er im Garten in ernstem Gespräch auf und ab ging.

Erika las den Brief und reichte ihn dann Fritz.

„Lies", sagte sie traurig. „Ich habe es nicht anders erwartet."

Der Brief lautete:

„Erika: Deine Widerspenstigkeit, Dein Trotz und Eigensinn überschreiten alle Grenzen. Wenn Du geglaubt hast, Dein trotziges Benehmen könnte nich in meinen Entschließen und Absichten irre machen, so hast Du Dich geirrt. Ich spreche jetzt das letzte Wort zu Dir: entweder Du kehrst augenblicklich reumütig zu mir zurück und bittest um Verzeihung, worauf ich mit dann das weitere über Deine Zukunft vorschlagen werde, oder Du hast meine Tochter nicht mehr und magst sehen, wie Du allein durch die Welt kommst. Ich bekümmere mich nicht mehr um Dich.

An Willy Bayley ersuche ich Dich zu bestellen, daß sie auf alle Fälle aus meinen Diensten entlassen ist, und nicht die Frechheit besitzen soll, noch einmal nach Schloß Hamborn zurückzukehren. Sie mag dem Hausschmeißer mitteilen, wohin ihre Sachen geschickt werden sollen.

Deine Mutter
Adelheid, Baronin Hamborn."

Fritz hob ernst vor sich nieder. In der Nacht, die er fast schlaflos verbracht hatte, war er sich über den Ernst der Lage vollkommen klar geworden: gestern war er noch zu erregt und zu hingerissen von der großmütigen Handlungsweise Erikas, heute sah er aber die Angelegenheit mit kühlerem Auge an, und war sich bewußt geworden, daß er das Opfer Erikas nicht annehmen durfte.

„Was ist da zu machen?" fragte Erika mit einem leichten Seufzer. „Ich wußte ja, daß es so kommen würde."

„Erika," sagte Fritz leise und zärtlich, denn er wußte, daß er sie überzeugen, wenn nicht ergrimmen würde. „Du weißt, daß ich Dich von ganzer Seele liebe, daß ich Deine Handlungsweise, die an Großmut ihresgleichen nicht findet, auf das Höchste bewundere, daß ich Dir nie vergessen werde, was Du für mich getan hast, mißverstehe mich also nicht, wenn ich Dich bitte, zu Deiner Mutter zurückzukehren."

„Wie — Du bittest mich, zurückzukehren."

„Ja, Erika, um Deinetwillen und um meinetwillen."

„Ich soll mich dem Willen meiner Mutter unterwerfen?"

„Du kehrst nur dahin zurück, wo jetzt noch Dein Platz ist. Du hast gezeigt, daß Du bereit bist, für meine Schuldlosigkeit mit Deiner ganzen Person einzutreten, das wird nicht ohne Eindruck auf Deine Mutter bleiben und sie wird auch noch zu meinen Gunsten kommen wie Du."

„Du täuschest Du Dich. Meine Mutter wird ihre Ansicht nicht ändern. Und weißt Du, was mit mir geschieht? Da sie gesehen hat, daß sie mich zu einer Heirat mit Prokopky nicht bewegen kann, wird sie mich irgendwo im Auslande in ein strenges Pensionat für ungeratene Töchter unterbringen."

„Erika, Du übertreibst."

„Ich übertreibe nicht. Meine Worte mögen lieblos klingen, sie sind es aber nicht. Ich habe meine Mutter stets geliebt und geachtet, aber höher als das alles steht mir die Wahrheit, steht dann meine und Deine Ehre. Ich muß dafür eintreten — und zwar mit einer Tat, nicht mit Worten, die nichts genutzt hätten — machte auch daraus kommen, was wollte. Und nun schickt auch Du mich fort?"

„Ich schicke Dich nicht fort. Aber sich, Erika, was soll die Welt von mir denken, wenn ich versuchen würde, Dich hier festzuhalten? Würde sie mich nicht mehr verurteilen? An die Reinheit, an die Großmut Deiner Tat — an meine Schuldlosigkeit an Deinem Schritte — wie viele Menschen würden wohl darau glauben? — Die Menschen sind geneigt, zuerst stets das Schlimmste von ihren lieben Mitmenschen zu denken, und wenn ich um Deiner großen Tat willen Dich auch nicht zu bitten wage, auf Dich Rücksicht zu nehmen, denn das wäre kleinlich von mir, so bitte ich Dich doch zu bedenken, daß Dein Entschluß dem Zweck, den wir beide verfolgen, nämlich meine Ehre wiederherzustellen, nützlich sein kann."

Erika blickte nachdenklich in die Ferne.

„Sie meinst Du das?" fragte sie nach einer Pause.

„Ich meine, ob man mich nicht bezichtigen würde, Deine großmütige Tat in unehrenhafter Weise benutzt zu haben, um einen Druck auf Deine Mutter auszuüben. Ich glaube, wenn ich jetzt auch meine Schuldlosigkeit an jenem Diebstahl nachweise, so würde doch immer ein Flecken auf meiner Ehre zurück bleiben, wenn ich Deine großmütige Handlungsweise annehmen würde. Sich, Erika, deshalb bitte ich Dich, zu Deiner Mutter zurückzukehren — ich darf als Ehrenmann Dein Opfer nicht annehmen."

„Es ist kein Opfer, was ich getan habe!"

„Die Welt wird es dafür ansehen und sich dafür verantwortlich machen."

Erika senkte das Haupt.

„Du weißt nicht, was Du von mir forderst," sprach sie leise. „Wenn wir uns jetzt trennen, werden wir uns nie wiedersehen."

„Wir wollen den Mut und die Hoffnung nicht verlieren. Ich selbst werde an Deine Mutter schreiben und ihr meine Schuldlosigkeit darzutun suchen und sie bitten, Deinen Schritt nicht gornig und hart zu verurteilen, sondern auf dessen Edelmut und Seelengröße Rücksicht zu nehmen."

„Und glaubst Du, daß das helfen wird?"

„Ich werde selbst ihr eine gerichtliche Untersuchung vorschlagen, um sie vollends zu überzeugen."

„Diese Untersuchung wird sie schon selbst beantragt haben."

„Du urteilst hart, Erika — es ist Deine Mutter."

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Keine Ostsaisonreise des Kronprinzen.

Der Kronprinz. Alle Jahr zwischen Ostsee und Nordsee, Jahr zwischen Ostsee und Nordsee, Jahr zwischen Ostsee und Nordsee,

05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1910
Faktor 22,5
Sa.

deutschen Kaiser Ende August in Hamburg v. d. H. geplant.

Für den Besuch des Zarenpaares in Friedberg werden in der Umgebung des Schlosses die umfassendsten Sicherheitsmaßregeln getroffen. Der hessische Hofmarschall Ungern von Sternberg überwacht persönlich die Arbeiten und wird vom 15. August ab ständig auf dem Schlosse Wohnung nehmen. Sämtliche Kanalabflüsse, die in den Burggraben münden, der sich um das ganze Schloß herumzieht, sind unterzucht worden und mit schweren Eisenstäben versehen. Hölzerne Tore werden durch eiserne ersetzt und all nicht unbedingt notwendigen Einsätzchen werden geperrt. Das Hauptfeinfahrtstor erhält außerdem noch einen Verschluß, wie man ihn in früheren Zeiten an Falltürchen kannte. Einer Witwe, die in einem zum Schlosse gehörigen Hause eine Pension hatte, ist gekündigt worden, und sämtliche Zimmer, die die Frau bisher inne hatte, werden für die Detektivs hergerichtet.

Verkauf deutscher Kriegsschiffe.

Zwei deutsche Panzerschiffe hat uns die Türkei abgekauft. Am Samstag abend ist in Berlin der Vertrag über den Ankauf der beiden Schiffe vom türkischen Botschafter amtlich unterzeichnet worden. Danach ist das Geschäft endgültig abgeschlossen. Es handelt sich um die 10060t großen Linienschiffe Weißenburg und Kurfürst Friedrich Wilhelm, die 1890—94 gebaut wurden. Sie sind 118 Meter lang, 19,5 Meter breit und haben einen Tiefgang von 7,4 Meter. Die Besatzung zählt je 579 Mann. Bewaffnet sind die Schiffe mit je 6 28 Zentimeter-, 8 10,5 Zentimeter- und 8 8,8 Zentimeter-Geschützen sowie zwei seitlichen Unterwasserrohrbrechern. Die Schnelligkeit beträgt 16,3 knoten. 17 Seemeilen in der Stunde. — Der Kaufpreis beträgt 18 Millionen Mark.

In verschiedenen Blättern wird dieser Verkauf als ein Zeichen der friedlichen Stimmung in der Weltpolitik gedeutet. Jedenfalls wird man mit neuen uferlosen Flottenplänen angesichts dieser Abgabe zweier wertvoller Schiffe an die Türkei kein Glück haben.

Zum Kapitel: Konfessionelles des Zusammenbruches der Niederdeutschen Bank.

daß wir in unserm letzten Leitartikel „Eine verwerfliche Kampfesweise" besprachen, wird der Germania neuerdings aus Dortmund geschrieben: „Von Tag zu Tag werden die Versuche hiesiger und Berliner Blätter ungenierter, den Krach der Niederdeutschen Bank dem Zentrum oder dem Katholizismus anzuhängen. Als einziger Beweis muß der Name Ohm dienen. Dieser Herr hat sich allerdings als frommer Katholik gerirt und dadurch sind manche Katholiken zum Opfer der Niederdeutschen Bank geworden. Die Geistlichen, die ihn aber die Bank empfohlen haben, sind natürlich geschont worden. Zentrumsversammlungen hat Ohm nicht besucht, überhaupt sich politisch nicht im geringsten betätigt. Die beiden anderen Namen, die man bei Erörterung der Angelegenheit der Niederdeutschen Bank fortwährend nennt, sind die Namen von zwei alt nationalbraven Persönlichkeiten. Herr Stadtrat Gustav Malmeq ist seit mehreren Jahren der Hauptmacher der Dortmunder Nationalliberalen und auch für das kommunale Wahlbündnis zwischen Nationalliberalen und Sozialdemokraten — der „Großblock" von Malmeq bis Bredenbek" — mit in erster Linie verantwortlich. Er ist ferner derjenige, von dem sich der Abg. Bossermann bestimmen ließ, den Reichskanzler um Hilfe für die Bank anzugehen — für die Bank, nicht für die Sparer einiger und Gläubiger. Der andere ist Herr Bücherrevisor Hartig, ehemaliger Direktor der städtischen Handelshäuse, über beide Herren legt dieselbe Presse, die fortwährend Ohm und mit ihm die Zentrumsparteien angreift, ein Mäntelchen. Auch die sozialdemokratische Presse nicht — das macht eben der Großblock. Wieviel Schuld die einzelnen Personen trifft, wollen wir heute nicht erörtern, um nicht der gerichtlichen Untersuchung vorzugreifen. Diese wird manchem noch Überraschungen bringen."

„Ich kenne meine Mutter."

In diesem Augenblick kam die alte Wirtschafterin mit erschrockenem Gesicht gelaufen:

„Herr Born — Herr Born!" rief sie atemlos.

„Was ist geschehen?"

„Ein Gendarm will Sie sprechen."

„Nun, so führe ihn doch her."

Die Alte entfernte sich eilig.

„Weiß Du, was der Gendarm will?" fragte Erika ernst.

„Wie kann ich das wissen. Irgend eine gleichgültige Angelegenheit."

„Das wirst Du gleich erfahren. Da ist der Mann."

In dienstlicher Haltung schritt der Gendarm auf Fritz zu:

„Sind Sie der Gutsbesitzer Fritz Born?" fragte er.

„Das bin ich. Ich denke doch, daß Sie mich kennen."

„So habe ich diese Vorladung an Sie abzugeben," fuhr der Gendarm fort und überreichte Fritz ein mit einem Amtssiegel verschlossenes Schreiben.

Fritz erbrach es und las:

„Der Gutsbesitzer Fritz Born auf Neuhof wird hiermit aufgefordert, am Nachmittag des heutigen Tages zwischen drei und vier Uhr auf dem Bureau des hiesigen Amtsvorstehers zu erscheinen zwecks seiner Vernehmung in Sachen eines Diebstahls auf Schloß Hambach.

Sollte dieser Aufforderung nicht nachgekommen werden, würde die Vorführung durch die Gendarmerie verfügt werden.

Der Amtsvorstand."

Fritz war blaß geworden.

„Nun," fragte Erika.

„Es ist die Vorladung wegen Vernehmung in Sachen eines Diebstahls auf Schloß Hambach."

„Das ist rascher gegangen als ich dachte," sagte Erika mit einem frohen Lächeln, „der Kampf beginnt."

„Darf ich ersuchen, mir diese Empfangsbescheinigung zu unterschreiben?" sprach jetzt der Gendarm.

Fritz unterschrieb und der Gendarm entfernte sich.

Fritz wagte es nicht, Erika in die Augen zu sehen. Ein heißer Zorn quoll wieder in ihm empor und trübte seine Augen. Er wußte einige Minuten nicht, wo er war. Dann war er sich auf eine Bank und starrte finster vor sich nieder.

„Nun," nahm Erika das Wort, „glaubst Du noch an eine Aufklärung?"

„Nein," stieß er hervor.

„Der Kampf hat begonnen, Fritz, meine Mutter hat ihn eröffnet. Und glaube mir, ebenso schonungslos wie sie gegen Dich vorgeht, wird sie auch gegen mich vorgehen. Nur, wenn wir mit einem unantastbaren Beweise Deiner Schuldlosigkeit kommen, wird sie vielleicht zu einer Aufklärung bereit sein."

Fritz dachte an das, was ihm sein Rechtsanwalt gesagt hatte.

„Aber wie, wenn wir diesen Beweis nicht erbringen können?" vor ei leidenschaftlich aus. „Wenn Umstände vorliegen, welche nicht aufzuklären sind? Wenn sich der gestohlene Gegenstand nicht wiederfindet?"

„Wenn das alles eintrifft, was Du da aussprachst, dann steht meine Überzeugung von Deiner Schuldlosigkeit doch unerschüttert fest, und mein Platz ist umsonst an Deiner Seite, ein Zeugnis für Deine Ehre abzulegen."

„Du würdest auch dann zu mir halten?"

„Fritz —"

„Du würdest nicht an mir zweifeln?"

„Niemals."

„Erika — meine Erika, wie klein bin ich Dir gegenüber."

Er streckte ihr die Hände entgegen, in die sie die ihrigen legte.

„Wir gehören nun einmal zusammen, Fritz," sprach sie mit Tränen im Auge lächelnd.

Fritz zog sie an sein Herz.

„Ja, meine Erika, wir hören zusammen für Leben und Tod" — und zum ersten Male küßten sie sich, aber nicht mit der ärztlichkeit eines kosenden Brautpaares, sondern mit der ernsten, innigen Liebe zweier Menschen, die ein Bündnis auf Leben und Tod geschlossen unter Schmerzen und Gefahren.

Scheu blickte Erika aus seinen Armen.

„Weißt Du mich jetzt noch noch fürsichchen?" fragte sie.

„Ja," entgegnete er tief aufatmend, „jetzt erst recht."

„Wie?"

„Jetzt erst recht," fuhr er lebhaft fort, „denn niemand auf der Welt soll Dir den geringsten Vorwurf machen können — Du hast gesagt, Erika, meine Ehre sei die Deine — nun gut, so ist auch Deine Ehre meine, und wenn Du einst vom Schatten, mein geliebtes, teures Weib wird, dann soll auch nicht ein Schatten Deine Ehre trüben."

„Daran habe ich garnicht gedacht," sagte sie freimütig.

„Um so mehr muß ich daran denken, Teurel Jetzt habe ich für Dich zu sorgen — aber fürchte nicht, daß ich Dich und Präparandinnen beherzigen, ist eine unfehlbare. Für diese Pensionshalter aber bedeuten die Ferien zunächst kaum eine Erholung, denn da müssen vorerst die Zimmer und Möbel einer gründlichen Reinigung unterworfen und manches andere besorgt werden, ehe man sich etwas Ruhe gönnen kann. Allen Schülern aber, nicht zum mindesten auch den Lehrpersonen nebst ihrer Familie, möge das beste Ferienwetter beschieden sein!

7. In der Tuchfabrik der Firma Gebr. Kleinertz wur der Appretureumeister Herr Mathieu Mesters mit dem gestrigen Tage fünfundzwanzig Jahre beschäftigt. Mancherlei Ehrungen seitens der Herren Firmeninhaber, sowie der Arbeiter und Arbeiterinnen der Kleinertzschen Tuchfabrik wurden dem allerseits beliebten Jubilar zuteil. Zum zu Ehren versammelte sich gestern Abend im Herzschen Saale die ganze Beamten- und Arbeiterschaft der Fabrik zu einer gemütlichen Feier, bei welcher Gelegenheit das harmonische Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer recht lebhaft zu tage trat. Die genannte Firma zählt unter ihren Angestellten bereits eine stattliche Anzahl solcher, die seit langen Jahren daselbst beschäftigt sind, ein Umstand, der in der heutigen schnelllebigen Zeit nicht rühmend genug hervorgehoben werden kann.

Spanien.

Vom spanischen Kulturkampf.

Der mit Spannung und Sorge erwartete Sonntag hat die logale Haltung der spanischen Katholiken wieder mit aller Deutlichkeit bewiesen. Bekanntlich wollten sie vor dem Könige in San Sebastian eine Kundgebung gegen die trotzfeindliche Politik des liberalen Ministerpräsidenten veranstalten, aber der Ministerpräsident hat sich nicht gescheut, sie unter allerlei erfundenen Vorwänden und Behauptungen — die Priester hätten Waffen verteilt, behauptete er u. a. — zu verbieten. Jawol, wie sie sind, haben sich die in ihren heiligsten Gefühlen gekränkten Katholiken darauf still verhalten. Die Organisationsausschüsse haben an die Bevölkerung von Biscaya und Navarra die Mitteilung gelangen lassen, daß von der geplanten Kundgebung der Katholiken Abstand genommen sei, weil die Regierung die Transportmittel mit Beschlag belegt habe. Sie protestieren gegen die Akte der Willkür, beklagen es, daß die Reise daß bestimmt werde, die „Ordnung" gegen die Katholiken aufrecht zu erhalten, die das Herr lieben, und schließen mit der Aufforderung, die Katholiken sollten den Mut nicht sinken lassen.

Das liberale Kabinett hatte in der Tat die umfassendsten Vorbereitungen getroffen, jede noch so friedliche Kundgebung mit Gewalt zu unterdrücken. In der Nacht zum Sonntag trafen zwei Schwadronen Gendarmen in San Sebastian ein. Die Stadtpläne waren von Truppen besetzt. 2000 Katholiken waren in der Stadt; ihre Haltung war friedlich. Der Generalkapitän hatte eine Konferenz mit dem Ministerpräsidenten Canalejas, dem er versicherte, daß eine Störung der Ruhe nicht zu befürchten sei. Nachdem Sicherheit man vorging, zeigt ein Telegramm, wonach vier Personen, welche morgens früh vor einem Café „Es lebe der Papst!" riefen, verhaftet worden sind. Als am Samstag abend eine Gruppe von einem Balkon herab „Nieder mit Spanien! Es lebe der Papst!" rief, versuchten etwa 1000 Personen das Haus zu stürmen. Der Gouverneur eilte an der Spitze von Polizei- und Gendarmerieabteilungen herbei und stellte die Ruhe wieder her. Mehrere Personen wurden verletzt. 44 wurden verhaftet. Diese Schreier aber, die da „Nieder mit Spanien!" riefen, waren — Basken, wie aus einem Telegramm der gemäßigt Katholikenvereinigung hervorgeht, die verdächtigen Klerikalen hervorgeht.

In der Stadt herrschte im übrigen den ganzen Tag Ruhe. Bei Haussuchungen wurde „eine Anzahl" — so sagt der von der Regierung kontrollierte Draht — Feuerwaffen gefunden. 132 Verhaftungen wurden vorgenommen. Als ob sich „eine Anzahl" Feuerwaffen nicht in jeder Stadt zu jeder Zeit bei Haussuchungen auffinden ließen.

Am Freitag sieht man die temperamentvolle Miene des Ministerpräsidenten gegen die Katholiken darum, daß er sich trotz ihrer loyalen Haltung nicht gebeugt hat, in einer Rede über die „klerikale Agitation" zu behaupten. 6000 Mann München wog, um ein Bisschen von Ehr Schaftion zu marschieren, aber wenn die Gegner der Regierung eine Erhebung versuchen sollten, so habe diese 50000 Mann zur Verfügung, welche man überall hinsenden könnte, wo sie nötig seien.

Der erste der Rückreise in Paris eingetroffene spanische Botschafter beim Vatikan, de Ojeda, erklärte einem Berichterstatter des Matin gegenüber bezüglich des Konfliktes mit dem Vatikan, von einem Abbruch der diplomatischen Beziehungen oder von einem Abbruch der Unterhandlungen sei keine Rede. Der spanische Geschäftsträger in Rom habe Weisung, dem Empfang des diplomatischen Korps am gestrigen Dienstag beizuwohnen. Er selbst reise nach Rom, um mit ihm den Minister des Äußeren zu konferieren und dessen Instruktionen zu erbitten.

Aus Rom wird gemeldet, der Papst habe einen eigenhändig geschriebenen Brief an den König von Spanien gerichtet, mit einigen Zeilen, worin er ihn ermahnt, Einfluß mit Loyalität und Gerechtigkeit gegen die Kirche zur Lösung der Streitigkeiten einzusetzen.

Die römische Kongregation der auswärtigen Angelegenheiten befaßte sich mit der Note an Canalejas. Die Note fand die volle Billigung und soll so maßvoll gehalten sein, daß der Weg zur Verständigung offen ist.

England.

Die Schrauber ohne Ende.

Am Donnerstag wird in Devonport der neue Panzerkreuzer Lion vom Stapel laufen, von dem behauptet wird, daß er machtvoller sei, als irgend ein Geschwadrschiff, und soll so schnell wie der schnellste Zerstörer. Das Schiff wird mit acht 13,5zähligen Geschützen armiert sein, deren Geschosse 13000 Pfund wiegen. Die Geschütze werden in vier Türmen alle auf der Mittellinie des Decks Aufstellung finden. Die Geschwindigkeit beträgt über 28 Knoten, die Turbinen entwickeln eine Pferdekraft von 70000.

Afrika.

Unnötige Erregung.

Die ziemlich aufgeregten französischen und englischen Proteste gegen eine Schutzherrschaft der Vereinigten Staaten über den Negerstreifen Liberia stellen sich als gegenstandslos heraus, und es wird bestätigt, daß die Union gemeinsam mit Deutschland, England und Frankreich nur die finanziellen Angelegenheiten Liberias regeln will. Haben früher oben noch die in der neuern Zeit weitergehende Pläne mancher politischen Kreise in Nordamerika bestanden, so sind sie jedenfalls amtlich nicht aufgenommen und weiter verfolgt worden, sodaß die jetzt in Paris und London zutage tretende Bewegung ziemlich verspätet erscheint. Für Deutschland hat Liberia beträchtliches Interesse wegen des Handels und als Reservoir für Arbeiter in unseren Kolonien, ebenso wie für Schiffsbeziger. Diese Interessen aber werden von keiner anderen Macht angetastet.

Vermischtes.

Langendorf, 8. August. In dem benachbarten Dorfe Dürten ist Staubum wurde ein Kindermagen, in dem sich zwei Kinder befanden, von einem Fuhrwerk aus Seite geschoben. Ein neun Monate altes Kind war sofort tot, ein zweijähriges wurde schwer verletzt. Die neunjährige Schwester hatte den Wagen auf der Straße stehen lassen.

Burgwindheim, 8. August. In der benachbarten Ortschaft Hagenreuth sollte eine Hochzeitsfeier durch Böllerschüsse verschönert werden. Dabei ging ein Schuß vorzeitentlich los, und zwei junge Leute wurden erheblich verletzt. Dem einen wurde der rechte Arm von einem Eisenstück glatt durchschossen, dem andern wurde die Kniescheibe zerspritzt. Beide wurden in das hiesige Krankenhaus gebracht.

Danzig, 9. August. In der Kaserne des Pionierbataillons wurden gestern beim Reinigen eines Trommelgewehrs die Leichen zweier Kinder gefunden, die seit dem 30. Juli vermißt worden waren. Die Kinder waren vermutlich beim Versteckspielen in den Wagen geklettert und, nachdem der Deckel auf irgend eine Weise zugefallen war, erstickt.

Wismar, 8. August. In Anbetracht der heutigen gestiegenen Lebensmittelpreise hat sich der Wismarsche Mieterverein entschlossen, die Mieten um einen Schnitt zum Teil ermäßigen zu lassen. Die Mieten sind in Wismar bekanntlich sehr hoch. Einzelne Mieter vom Ulrichsenfeld sind der Meinung, das letzte Hochwasser muß stark angeschwollen sein, denn dabei scheint und Werk mit fort. Bevor Hülfe gebracht werden konnte, verlor der Wagen mit dem Knecht in den Fluten.

Berlin, 8. August. Ein orkanartiger Sturm, der gestern früh einsetzte und den ganzen Tag über wütete, hat eine Menge von schweren Unfällen zur Folge gehabt. Auf dem großen Wannsee kenterte nachmittags infolge einer plötzlich einsetzenden Bö die Privatgesellschaft „Vogelinde". Die Insassen des gekenterten Fahrzeuges retteten sich auf den Kiel und wurden nun auf der hereingebrochenen See hin- und hergeschleudert. Schließlich gelang es zwei Motorbooten die Schiffbrüchigen zu retten.

Wie man sein Glück macht.

„Den Seinen gibt's der Herr im Schlafe" —, ein großer Teil der Erfindungen, die ihrem Besitzer Vermögen und Ehrungen, sind mehr Ergebnisse Arbeit. Sie sind das Ergebnis eines glücklichen Einfalles, einer Zufälligkeit, die irgend ein lebendiger Geist zu ihrer praktischen Verwendbarkeit erkannte und die Tat zur Wirklichkeit nach Jahren, mit einigen Jahren manchmal erst. Alle aber freuen sich auf die schönen Ferien und treten voller froher Zuversicht die Reise nach dem Elternhause an. Dort harren ihrer sehnsuchtsvoll Vater und Mutter, Geschwister und Freunde und bei Kindern gibt's kein Ende. Schon an andern Tage geht es in die heimatlichen Wälder oder es wird bei den Feldarbeiten mitgeholfen, Tanten und Onkels werden aufgesucht, Ausflüge unternommen — kurz, Ferienvergnügen aber werden keines Blickes mehr gewürdigt, die liegen wohlverwahrt in irgend einer Ecke. Die Ferien sind eben zur Erholung da, damit beim nächsten Schulanfang Geist und Körper zum frischen Schaffen neugestärkt auftreten können. — Für die Stadt Euskirchen haben die Ferien immerhin auch eine wirtschaftliche Bedeutung: mit dem heutigen Datum zählen wir hier etwa 600 Köpfe weniger. Seit Errichtung der beiden Präparandenanstalten und des Seminars, der höheren Töchterschule, dem Realkursus des Gymnasiums ist Euskirchen nicht nur eine landwirtschaftliche und industrielle, sondern auch eine fremdenfreundliche Stadt. Die Zahl der bürgerlichen Häuser, die außmäßige Gymnasiasten, Seminaristen, Präparanden und Präparandinnen beherbergen, ist eine ansehnliche. Für diese Pensionshalter aber bedeuten die Ferien zunächst kaum eine Erholung, denn da müssen vorerst die Zimmer und Möbel einer gründlichen Reinigung unterworfen und manches andere besorgt werden, ehe man sich etwas Ruhe gönnen kann. Allen Schülern aber, nicht zum mindesten auch den Lehrpersonen nebst ihrer Familie, möge das beste Ferienwetter beschieden sein!

7. In der Tuchfabrik der Firma Gebr. Kleinertz wur der Appretureumeister Herr Mathieu Mesters mit dem gestrigen Tage fünfundzwanzig Jahre beschäftigt. Mancherlei Ehrungen seitens der Herren Firmeninhaber, sowie der Arbeiter und Arbeiterinnen der Kleinertzschen Tuchfabrik wurden dem allerseits beliebten Jubilar zuteil. Zum zu Ehren versammelte sich gestern Abend im Herzschen Saale die ganze Beamten- und Arbeiterschaft der Fabrik zu einer gemütlichen Feier, bei welcher Gelegenheit das harmonische Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer recht lebhaft zu tage trat. Die genannte Firma zählt unter ihren Angestellten bereits eine stattliche Anzahl solcher, die seit langen Jahren daselbst beschäftigt sind, ein Umstand, der in der heutigen schnelllebigen Zeit nicht rühmend genug hervorgehoben werden kann.

7. Der Euskirchener Turnverein, gegründet 1886, darf wieder einmal auf schöne Erfolge zurückschauen. Auf dem Gauturnfeste des Sieg-Rhein-Gaues VIIIb der deutschen Turnerschaft, das am verflossenen Sonntag in Ahrweiler stattfand und an dem sich etwa 3000 Turner beteiligten, haben die Euskirchener im Schwimmkampf die meisten Eichenkränze, zwanzig an der Zahl, unten allen Vereinen gehabt. Im Vereinswettturnen wurde ihnen der zweite Preis in der ersten Klasse zugesprochen. Der Turnerfunn ist in Euskirchen stets sehr gepflegt worden; auch gestern ist es bei die Vereine nicht nehmen, die preisgekrönten Turner festlich am Bahnhofe in Empfang zu nehmen und sie mit Musik und Fackeln zum Kaiserhof zu geleiten, der dinnen einiger Minuten von Turnfreunden und alte Freundinnen dicht besetzt war. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Steuerinspektor Kreis, hielt zündende Ansprachen an die Turner, die zu ersten Vorwärtsstreben anfeuerte. Bei Konzert, Liederklang und einem Tänzchen blieb dann das junge frohliche Völkchen noch einige Stündchen vereint.

Stotzheim, 8. August. Der hiesige Radfahrerverein erzang auf dem Radrennfeste in Wechernich den 1. Preis im Reigenfahren, den Ehrenpreis im Korsofahren, den Ehrenpreis im Kunstfahren und den Ehrenpreis im Duettfahren.

Fruchtpreise.

Euskirchen, 9. Aug. Neuer Weizen 19,25 Mark, neuer Roggen 14,50 Mark, Hafer 15,50 per 100 Kilo.

Rheinbach, 9. Aug. Weizen 1. Sorte Mk. 20,60, 2. Sorte 19,60 neuer Roggen 1. Sorte Mark 14,60, 2. Sorte 13,60, Hafer 1. Sorte Mark 15,40, 2. Sorte 14,40, Gerste Mk. 00,00 bis 100 Kilo.

Kartoffeln Mk. 2,80—3,00, Heu Mk. 2,70—3,20, Hagenheu Mk. 3,70—4,20 per 50 Kilo, Stroh unverändert Mk. 17,00, Flegelstroh Mk. 19,00 die 500 Kilo. Kleie Mk. 5,50 die 50 Kilo.

Köln (nach der Preisfestsetzung der Neuen Zivilter-Vereinigung) die 100 Kilo (ohne Sack) feine Mark von 400 Ctr. Mk. 57,50, beim Kauf von 100 Ctr. über Mk. 58,00, mit Faß M. 0,25 die 100 Kilo weniger. Gewöhnliche Mehle 3 Mark teurer. Rüböl 1 Ctr. bei Abnahme von Eisenbahn-Doppelwagen Mk. 90,50 die 1000 Kilo. In kleineren Partien holen Frühbuchen 2—3 Mark mehr.

Vieh- und Schlachtmarkt.

Köln, 8. August. Schlachtviehmarkt. Bericht der Notierungskommission. (Die nicht eingeklammerten Ziffern verstehen sich für 50 Kilo Lebendgewicht, die eingeklammerten Ziffern aber für die 50 Kilo Schlachtgewicht.) Auftrieb:

461 Ochsen, darunter 000 Weidenochsen 00—00 Mk. a. vollfleischige, ausgemästete Ochsen höchstens Schlachtwertes bis zu 6 Jahren Mk. 96—94 (68—90), b) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 49—51 (85—88), c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 45—48 (78—82), d) gering genährte jeden Alters 40—43 (69—74) Mk.

657 Bullen, darunter 000 Weidebullen 00—00, a) vollfleischige, ausgemästete Bullen höchstens Schlachtwertes 00—00 (00—00), b) vollfleischige, ausgemästete junge Bullen höchstens Schlachtwertes bis zu 1 Jahren 45—47 (81—85), c) ältere gemästete Bullen und wenig gut entwickelte jüngere Bulle und Färsen 42—44 (78—80), d) mäßig genährte Bulle und Färsen 38—41 (00—74), e) gering genährte Bulle und Färsen 32—36 (60—68), f) gering genährte Jungrinder 00—00 (00—00) Mk.

442 Kühe. a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtgewichtes bis zu 3 Jahren 45—50 (82—84), b) vollfleischige jüngere 46—47 (80—82), c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 40—47 (70—78), d) gering genährte 32—38 (58—66).

Leichten langsam infolge hoher Preise; gute Kühe gefragt, im übrigen langsam.

442 Kühe. a) Doppellender feinster Mast 75—84 (000—000), b) feinste Mast (Mastkälbchen) und beste Saugkälber 60—64 (00—00) c) mittlere Mast- und gute Saugkälber 54—59 (00—00), d) geringe Saugkälber 50—54 (00—00), e) Fresser 00—00 (00—00).

Geschäft ziemlich lebhaft.

66 Schafe. a) Mastlämmer und jüngere Masthämmel 00—00 (00—00), b) ältere Masthämmel und gut genährte Schafe 00—00 (00—00), c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 00—00 (00—00). d) Weidemast- und Fleischschafe 00—00 (00—00).

4598 Schweine. a) vollfleischige bis 2 Ztr. 63—55 (67—70) b) vollfleischige über 2 Ztr. 52—50 (66—69), c) vollfleischige über 2½ Ztr. 52—55 (66—69), d) fleischwüchsige über 3 Ztr. 52—52 (66—69), e) gering entwickelte 49—52 (62—66), f) Sauen und geringwüchsige Eber 47—49 (60—63).

Gute Ware lebhaft, geringe vernachlässigt.

Preise für Schlachtvieh des Köln.

A. Hiesige Schlachtungen: Rindfleisch: Ochsen 1,00 bis 1,64, 2. 1,54—1,56, 3. 1,44—1,48, Bulle 1. Rechtsfleischl. 1,45—1,50, 2. 1,42—1,46, 3. 1,36—1,40. Weibeochs 1. Güte 0,00—0,00, 2. 0,00 0,00. Schweinefleisch 1. Güte M. 1,44—1,46, 2. Güte 1,38—1,42 3. 0,00—0,00. Speck bis 0,00—0,00 M.

Am 8. August wurden an örtlichem geschlachtetem Fleisch zu Poelland eingeführt: 802 Wiesel Großvieh, 62 Kälber, 00 Schweine.

B. Eingebrachtes Fleisch: Rindfleisch aus Holland 1. Rechtsfleisch 1,40—1,44, 2. M. 1,32—1,38, 3. 1,30—1,32. Kalbfleisch der Metzgermeister Herr Joseph Heinen, in Dahlen bei Matthias Wauer, in Schoven bei Peter Bergheim, in Sangerz beim Geismint Wilhelm Pilgrim, in Euskirchen bei Heinrich Moringen, Hochstraße, in Münstereifel bei Friedr. Heinen. Es wird gebeten, die Zufuhrkarten freitagsig abzuholen. — Wallfahrtsbücher sind bei den Fruchtmesstern zu haben.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet ergebenst ein

der Vorstand.

Einmachtöpfe und Einmachgläser
in allen Größen billigst.

Weinessig,
feinster, zum Einmachen, Liter 25 Pfg.
Essig-Essenz (gar. rein)
Wein-Essig-Essenz hell und dunkel.
Estragon-Essig-Essenz.

Sämtliche Gewürze
in nur prima Qualität.

Pergamentpapier, Oetker's Salicyl.

Schwefelfaden, Korken, Bindfaden etc.

H. Krementz Ww.

Prozession nach Kevelaer.
Die Kevelaer-Broderschaft für
Commern und die Eifel-Pfarrgemeinden
pilgert in diesem Jahre zum 61. Male in Begleitung von sechs Geistlichen mit Erzpaug nach Kevelaer, und zwar
Montag den 22. August 1910.
Von Gall ab 6.15 Uhr morgens, Scheven 6.26, Mechernich 6.40, Satzvey 6.55, Euskirchen 7.15, Kelleleuer an 11.03. Euskirchen an 23. August 1910 von Kevelaer ab morgens 11.45 Uhr. Ankunft in Gall 4.20 nachmittags. Der Pilgerzug nimmt die Pilger auf in Gall, Scheven, Mechernich, Satzvey und Euskirchen, welchselbst sich die Pilger von Münstereifel und Umgegend anschließen.
Es werden besondere Wallfahrtskarten zu ermäßigten Preisen ausgegeben: Ab Gall 5,80, Scheven 5,60, Mechernich 5,60, Satzvey 5,20, Euskirchen 5,00, Münstereifel 5,00 M. Die Pilger von Münstereifel und Umgegend müssen extra Fahrkarten lösen von Münstereifel bis Euskirchen und zurück.
Fahrkarten sind zu haben vom 8. August ab in Commern beim Polizeiten Jakob Hilger und Joseph Breinig, in Gall bei Nikolaus Kemp, in Satzvey bei Johann Drehen, in Mechernich bei Joseph Heinen, in Dahlen bei Matthias Wauer, in Scheven bei Peter Bergheim, in Sangerz beim Geismint Wilhelm Pilgrz, in Euskirchen bei Heinrich Moringen, Hochstraße, in Münstereifel bei Friedr. Heinen.
Es wird gebeten, die Zufahrkarten freitagsig abzuholen. — Wallfahrtsbücher sind bei den Fruchtmesstern zu haben.
Zu zahlreicher Beteiligung ladet ergebenst ein
der Vorstand.

Maschinenheizer,
welcher im Sommer Maschinendienst zu verrichten hat, zur Eismaschine für dauernd sofort gesucht.
Persönliche Vorstellung im Bureau des Städt. Schlachthofes.
Die Direktion des Städt. Schlachthofes, Euskirchen.

Viehmarkt zu Mechernich
am Dienstag den 6. September 1910.
Mechernich, den 27. Juli 1910.
Der Bürgermeister,
Brüning.

Allen voraus sind die
„Kiepenkerl"-Oldenkott Rees a. Rh.
Tabake in der Preislage von 20 ₰ bis 2 ℳ per ¼ Pfd.
Weil allgemein beliebt, überall käuflich!

Verein ehemaliger Artilleristen.
Donnerstag den 11. August, abends 9 Uhr,
Versammlung.
Erörterung der Statuten, Aufnahme neuer Mitglieder, Anschluß an den Rhg.-Westf. Verband und den deutschen Kriegerbund.
Alle ehemaligen Artilleristen werden gebeten, dieser Versammlung beizuwohnen.
Der prov. Vorstand.

Die Umzäunung meiner Weiden
ist billig zu verkaufen.
Frau Wwe. Mag Moses.
Rheinstraße 41.

Wohnung
1. Etage für bessere kleine Familie 3 Zimmer, Küche, Wasserklosett, Bettkammer, Mansarde, Kellerraum, per 1. Oktober zu vermieten.
Näh. in der Geschäftsst. d. Ztg.

Patent- und techn. Bureau
Dr. Günther
Cöln, Kommödienstr. 16.
Fernruf 11050.

Wohnung zu vermieten
im Wege hinter dem Kreuz.
Näheres Cölnerstraße 77.

Damen-Konfektion.
Gewandte und Lehrmädchen gesucht.
Gertrud Billig, Urftstraße 22.

Hosenträger
bestes Garter Fabrikat, von 50 Pfg. ab bis zu den feinsten seidenen Trägern empfiehlt
Meurer-Breuer
Euskirchen, Neustraße

Lokales.

Euskirchen, 10. August 1910.

7. Mit dem heutigen Tage nehmen die Schulferien an den höheren Lehranstalten, der Präparandenschule und Seminaren ihren Anfang. Die Verteilung der Zeugnisse erfolgte gestern. Mit freudigem Stolze tragen gar viele Lerndestifiere das so leichte und doch so inhaltsschwere Schriftstück nach Hause, mit einigen Sorgen manche andere. Alle aber freuen sich auf die schönen Ferien und treten voller froher Zuversicht die Reise nach dem Elternhause an. Dort harren ihrer sehnsuchtsvoll Vater und Mutter, Geschwister und Freunde und bei Kindern gibt's kein Ende. Schon an andern Tage geht es in die heimatlichen Wälder oder es wird bei den Feldarbeiten mitgeholfen, Tanten und Onkels werden aufgesucht, Ausflüge unternommen — kurz, Ferienvergnügen aber werden keines Blickes mehr gewürdigt, die liegen wohlverwahrt in irgend einer Ecke. Die Ferien sind eben zur Erholung da, damit beim nächsten Schulanfang Geist und Körper zum frischen Schaffen neugestärkt auftreten können. — Für die Stadt Euskirchen haben die Ferien immerhin auch eine wirtschaftliche Bedeutung: mit dem heutigen Datum zählen wir hier etwa 600 Köpfe weniger. Seit Errichtung der beiden Präparandenanstalten und des Seminars, der höheren Töchterschule, dem Realkursus des Gymnasiums ist Euskirchen nicht nur eine landwirtschaftliche und industrielle, sondern auch eine fremdenfreundliche Stadt. Die Zahl der bürgerlichen Häuser, die außmäßige Gymnasiasten, Seminaristen, Präparanden und Präparandinnen beherbergen, ist eine ansehnliche. Für diese Pensionshalter aber bedeuten die Ferien zunächst kaum eine Erholung, denn da müssen vorerst die Zimmer und Möbel einer gründlichen Reinigung unterworfen und manches andere besorgt werden, ehe man sich etwas Ruhe gönnen kann. Allen Schülern aber, nicht zum mindesten auch den Lehrpersonen nebst ihrer Familie, möge das beste Ferienwetter beschieden sein!

7. In der Tuchfabrik der Firma Gebr. Kleinertz wur der Appretureumeister Herr Mathieu Mesters mit dem gestrigen Tage fünfundzwanzig Jahre beschäftigt. Mancherlei Ehrungen seitens der Herren Firmeninhaber, sowie der Arbeiter und Arbeiterinnen der Kleinertzschen Tuchfabrik wurden dem allerseits beliebten Jubilar zuteil. Zum zu Ehren versammelte sich gestern Abend im Herzschen Saale die ganze Beamten- und Arbeiterschaft der Fabrik zu einer gemütlichen Feier, bei welcher Gelegenheit das harmonische Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer recht lebhaft zu tage trat. Die genannte Firma zählt unter ihren Angestellten bereits eine stattliche Anzahl solcher, die seit langen Jahren daselbst beschäftigt sind, ein Umstand, der in der heutigen schnelllebigen Zeit nicht rühmend genug hervorgehoben werden kann.

2222
Faktor 22,5
05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1910 Sa.
8888

Rheinische Handwerks-Ausstellung

verbunden mit je einer Abteilung für Kunstgewerbe und Heimatkunde

zu Rheinbach

in der Zeit vom

21. August bis 4. September 1910

unter dem Protektorate Sr. Exzellenz des Kgl. Staatsministers und Ober-Präsidenten Herrn Freiherrn **von Rheinbaben.**

Eröffnungsfeier Sonntag den 21. August 1910, vormittags 10½ Uhr. — Mittags 1 Uhr **Festessen** im Burrenkopf'schen Saale. — Nachmittags ½4 Uhr **Hauptversammlung** des 26. Rheinischen Handwerkertages im Kaisersaale. Referenten: Stadtverordneter Chrylant-Bonn, Reichstagsabgeordneter Racken-Schwelm, Handwerkskammer-Syndikus Koepper-Coblenz, Reichs- und Landtagsabgeordneter Euler-Bensberg.

Von 3—8 Uhr **Konzert** auf dem Ausstellungsplatz. Abends ½8 Uhr **Theater-Vorstellung:** „Alt-Heidelberg".

Montag den 22. August, vormittags 9 Uhr, **Delegierten-Versammlung** des Rheinischen Handwerkertages im Kaisersaale. Referenten: Reichstagsabgeordneter Paulyn-Cochem, Geschäftsführer Dr. Peters-Cöln, Reichstagsabgeordneter Kleseberg-Lüdenscheid, Stadtverordneter Eiser-Euskirchen. Nachmittags Ausflug zum Stadtwalde, dort im Waldchen **Konzert** und **Tanz.**

Mittwoch den 24. August, nachmittags ½4 Uhr, **Kinder-Vorstellung:** „Hänsel und Gretel". Abends ½8 Uhr **Theater-Vorstellung:** „Der Vetter".

Donnerstag den 25. August Konzert auf dem Ausstellungsplatz, von 6 Uhr an **Familienabend** und **Feuerwerk.**

Sonntag den 28. August, nachmittags 3—8 Uhr, **Konzert** auf dem Ausstellungsplatz, 5 Uhr **Kinderbelustigung** und Kinderfestzug. Jedes Kind erhält beim Kopfbedeckung gratis. Abends ½8 Uhr **Theater-Vorstellung** (Einaktersbend): „Schwätzer und Kuck", „Weberstieb" und „Der häusliche Zwist".

Mittwoch den 31. August, abends 6—10 Uhr, **Konzert** auf dem Ausstellungsplatz, **Familienabend** und **Feuerwerk.**

Sonntag den 4. September, vormittags 11½ Uhr, **Schlußakt mit Diplom- und Preisverteilung.** 3—8 Uhr **Konzert** auf dem Ausstellungsplatz. 3 Uhr **Verlosung.** ½8 Uhr **Theater-Vorstellung:** „Der doppelte Franzer", „Im Zivil" und „Der Vetter aus Bremen".

Rheinbach, den 6. August 1910.

Der Ehren-Ausschuß:

Der Vorsitzende: **Geheimrat, Regierungs-Präsident.**

von Brauchitsch, Rittergutsbesitzer, Düsseldorf. Chrylant, Stadtverordneter, Bonn. Euler, Reichstagsabgeordneter, Bensberg. Figge, Vorsitzender der Handwerkskammer zu Cöln und des Rheinischen Handwerkerbundes Cöln. Fernberger, Direktor des Centralgewerbevereins Düsseldorf. Graf Wolkenstein, Bonn. Bonn. von Groote, Lendersdorf, Rheinbach. Kaufmann, Landrat, Euskirchen. Meyer, Gymnasialdirektor, Mülheim-Rhein. Dr. Rudowski, Regierungsrat, Cöln. Nomberg, Direktor des Gewerbeförderungsamtes der Rheinprovinz, Cöln. Schweiter, Generalpräses, Cöln. Spiritus, Oberbürgermeister, Bonn. Wallrad, Oberbürgermeister, Cöln. von Wülfing, Rittergutsbesitzer, Kriegshausen.

Der Arbeits-Ausschuß:

Der Vorsitzende: **Kommissionsrat, Bürgermeister.**

Bürsenich, Kreissparkassenrendant. Cohen, Steuersekretär. Professor Esser, Oberlehrer. Haybach, Bautechniker. Königsfeld, Vermessungsrat. Dr. Meyer, Gymnasialdirektor. Pfis, Hauptlehrer. Dr. Steffe, Dechant. Schillinger, Winterschuldirektor. Professor Dr. Schmitz, Oberlehrer.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

am Donnerstag den 11. August 1910, nachm. 5 Uhr, im Rathaussaal.

Tagesordnung:

1. Genehmigung des Waldbewirtschaftungsplanes für 1910/11.
2. Ortszulagen für die Volksschullehrerpersonen.
3. Benutzung von Wegterrain zur Legung einer Brücke über den Brybach.
4. Pachtanspruche von Joseph Hack und Genossen.
5. Beschlußfassung über einen Einspruch gegen die Liste der stimmfähigen Bürgerschaft.
6. Niederlegung der Gebäude Wolfsgasse Nr. 1 und 3.
7. Bangschuld Lambert Jilligen.

Euskirchen, den 8. August 1910.

Der Bürgermeister.
Dilse.

Freitag Ziehung

der großen Holsteiner Lotterie.

Los nur 50 Pfg.

Hauptgewinne: **10000, 5000, 2000.**

im ganzen 3261 Gewinne,

empfiehlt und versendet

M. Lion, Euskirchen.

Gewinne zahle bar aus.

SCHUTZ-MARKE

„GEROLA"

Tafelgetränk 1. Ranges

Schloss-Brunnen-Gerolstein

Nur echt mit der Krone

General-Vertreter:

Ludwig Breunig,

Hoflieferant,

Neustraße 16. EUSKIRCHEN. Telephon 381.

Rheinischer Bauernverein.

Einladung zur

Bezirksversammlung in Großbüllesheim

am Sonntag den 14. August cr., nachmittags 6 Uhr, im Saale der Frau Witwe Dick.

Zu dieser Versammlung werden die Mitglieder des Ortsverbandes Großbüllesheim sowie diejenigen der Nachbar-Ortsverbände, nicht minder alle Freunde und Interessenten unserer Organisation, hierdurch freundlichst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Die agrarpolitische Tätigkeit des Rhein. Bauernvereins.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Beschiedenes.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung bitten wir jeden Landwirt, der nicht dringend verhindert, der Versammlung beizuwohnen.

Cöln, den 6. August 1910.

Der Hauptvorstand des Rhein. Bauernvereins.
Clemens Freiherr von Loë, Vorsitzender.

Euskirchener Fischhalle.

Donnerstag lebende Seemuscheln!

Neue holländische Wallheringe frisch eingetroffen per Stück zu 6 Pfg., marinierte Heringe, Rollmöpse 7 Pfg., 3 Stück 20 Pfg. (auch primo neuen Fischen). Jeden Donnerstag frische Schellfische schon von 20 Pfg. an. Kabeljau im Schnitt sowie geräucherte und gebackene Fische stets frisch und zu bekannt billigen Preisen.

Ignatz Schneider, Klosterstraße Nr. 4. Telephon 216.

Eigene Fisch-Räucherei am Platze.

VERKAUF

von Restpaaren

zu ganz aussergewöhnlich **billigen** Preisen.

Für die Ferien!

Kinder-Rossleder-Knopfstiefel holzgenagelt

Grösse	21/24	25/26	27/30	31/35
Mk.	2.10	2.50	3.00	3.50

Kinder-Rindleder-Schnürstiefel mit Nägel

Grösse	25/26	27/30	31/35
Mk.	2.65	3.10	3.60

Kinder- graue Segeltuch-Stiefel

bedeutend im Preise ermässigt,

bis Grösse 35 Paar Mk. 2.25

Beachten Sie meine Schaufenster!

Schuh-Haus

Heinr. Herrmanns

Euskirchen, Neustrasse 41.

Hotel Joisten.

Sonntag den 14. August cr., abends 8½ Uhr:

Großer Familienball.

Zu obiger Festlichkeit lade ich meine geehrten und ehem. Schüler nebst Familienangehörigen sowie Freunde und Bekannte höfl. ein.

Aufführung der letzten Tanz-Neuheiten. Herrenkarten 1,50 M., Damenkarten 50 Pfg. sind in meinem Privat-Institut Bergerstr. 20 zu entnehmen.

F. Gymnich,

Mitglied des Bundes deutscher Tanzlehrer.

Zinda Kaffee Tee

von unerreichter Preiswürdigkeit dank 6 Schutzmarken

nur in Geschäften, wo gute Waare u. Bedienung.

Modern ausgeführte

Drucksachen

für Industrie, Handel und Gewerbe:

Preislisten, Kataloge, Kuverts, Briefköpfe, Zirkulare, Postkarten, Quittungen, Avise etc.

für Privat-Gebrauch und Vereine:

Statuten, Programme, Einladungen aller Art, Menus, Visitenkarten, Geburtsanzeigen etc.

Euskirchener Volkszeitung

Fernsprecher 23. G. m. b. H. Hochstrasse 11.

Buchdruckerei und Zeitungsverlag.

Siebenter Jahrgang. Nr. 64. Zweites Blatt. Mittwoch, 10. August 1910.

Euskirchener Volkszeitung.

Druck und Verlag der **Euskirchener Volkszeitung,** G. m. b. H. — Geschäftslokal: **Hochstraße 11.**
Für die Redaktion verantwortlich: Reiner Jos. Jacobs, Euskirchen.
Fernsprecher Nr. 23. Telegr.-Adr.: Volkszeitung Euskirchen.

Die Sicherung unseres Eisenbahnverkehrs.

Die Eisenbahnkatastrophe von Mülheim am Rhein hat, wie erinnerlich, zahlreiche Vorschläge auf Einführung von automatisch wirkenden, einfachen Vorrichtungen auftauchen lassen. Diese Vorschläge fanden indes im Eisenbahnministerium, seinerzeit auch in der Debatte im Abgeordnetenhaus, einen scharfen Gegner, da der Minister eine Minderung des Verantwortlichkeitsgefühls beim Lokomotivführer befürchtete. Aus diesem Gedankengang heraus ist nun ein im Deutschen Eisenbahn-Courier veröffentlichter Erlaß entstanden, der in der Hauptsache folgendes besagt:

Das Durchfahren der Lokomotivpersonale auf längeren Strecken hat sich nach dem Bericht zwar bewährt, auch erklären die beteiligten Personale übereinstimmend, daß die Fahrten ohne Abwärmung gut auszuführen sind. Trotzdem fragt es sich doch, ob nicht die mit solchen Dienstleistungen verbundenen größeren Nebenausgaben nicht die günstige Beurteilung vielleicht einen Einfluß ausüben. In den Zeitungen und auch bei der Besprechung des Mülheimer Unfalls im Reichstag ist auf diesen Umstand vielfach hingewiesen worden. Die Königliche Eisenbahndirektion wolle hierüber innerhalb zwei Monaten sich äußern sowie insbesondere angeben, ob dagegen die Abwärmung zur Ausführung kommen könnte, der Kilometergelder an Stelle der Lokomotivpersonal in Aussicht zu nehmen sein möchte. Der Wunsch auf allgemeine Einführung von Stundengeldern ist wiederholt in den Kreisen des Lokomotivpersonals geäußert worden. Was die Frage betrifft, ob es ratsam erscheint, auf bestimmten Strecken den Schnellzügen einen dritten Mann auf der Lokomotive mitzugeben, der den Führer in der Signalbeobachtung zu unterstützen hätte, so würde die Zahl solcher Maßnahme eine Einschränkung der Verantwortlichkeit des Lokomotivführers zur Folge haben. Die Mitgabe eines dritten Mannes als Posten ist notwendig, wenn der Führer die Strecke nicht gewärtig kennt. Daß sie auch für den streckenkundigen Lokomotivführer eine Hilfe sein würde, ist nicht anzuzweifeln. Die Anwesenheit eines dritten Mannes, dessen Wahrnehmungen dem vorwärtsein nicht so zuverlässig sein können wie die des Führers, wird auf die Lokomotiv-Führer eher Störungen hervorrufen, als Nutzen stiften. Ein tödlich vorgekommener Unfall hat nach bekanntem, daß ein dritter Mann auf der Lokomotive die sichtbare Beobachtung und Beachtung der Signale durchaus nicht verhindert. Wichtiger als die Frage der Mitgabe des dritten Mannes ist die Stärkung des Verantwortlichkeitsgefühls beim Lokomotivpersonal und die Überwachung seiner Tätigkeit während der Fahrt. Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Lokomotivführer insbesondere bei der Fahrt durch verschiedene Bezirke die Strecken genau kennen lernen. Ein gut ausbildetes und sich seiner Pflicht vollbewußtes Lokomotivpersonal gibt die beste Gewähr für die gewissenhafte Beachtung der Signale und die Sicherheit der Fahrt.

Provinzielles und Vermischtes.

Gupen, 5. August. Eine Glanznummer bes einen Abendvorstellung des hier weilenden Zirkus Sarrasani sollte ein Ringkampf zwischen Mensch und Bär bilden. Meister Petz, ein mächtiger schwarzgestreifter Kerl, wurde mit Maserung und Stiefmaulkorb von seinem Führer an der Kette vorgeführt, und als sein Gegner tauchte ein langer hagerer Gelegenheitsarbeiter auf, der sich zu der außergewöhnlichen Aufgabe angeschickt hatte, recht viel Mut getrunken hatte. Ueber beging der Mann die Unvorsichtigkeit, dem Bärer die Kette zu entreißen. Durch den Ruck wurde der Bär an der Nase verletzt, das Blut herausgerissen. Mit mehrer Mut fiel Meister Petz darauf hin seinen Gegner her und hätte dieser nun Maulkorb und Maserung gewissen den Garaus gemacht, wenn nicht der Wärter sich ins Mittel gelegt hätte. Großmäuligermeister begnügte sich das aufgeregte Tier nunmehr damit, den zweibeinigen Ringer mit Wucht in den dicht bevölkerten Zuschauerraum zu schleudern, wodurch der Schrecken des Publikums noch zunahm. Alles drängte schon zum Ausgang, als es den Artistenleuten gelang, beide Ringer an die Luft zu setzen. Die Vorstellung konnte darauf zu Ende geführt werden.

Düsseldorf, 6. August. Auf dem Bezirkskommando in Lennep hatten sich am 29. Juni eine größere Anzahl Wehrpflichtiger zur Ableistung einer militärischen Übung zu stellen. Ein Mann mit Namen Adolf Heidmann benahm sich sehr ungeziemlich; einem Befehl eines Wegfeldwebels kommandierte er mit den Worten: „Das kann jeder dummer Junge sagen!" Wegen Achtungsverletzung hatte er sich deshalb heute vor dem hiesigen Kriegsgericht zu verantworten, das ihn zu drei Monaten Gefängnis verurteilte. Der Verteiter der öffentlichen Anklage führte aus, daß sich in jüngster Zeit derartige Fälle von Unfugsdrang bei Unterzeichnungen zu Übungen gemehrt hätten und daß deshalb strenge Strafen am Platz seien.

Krefeld, 8. August. Im Frühjahr wurde der Kassenführer der hiesigen jüdischen gemeinlichen Fortbildungsschule, Heinrich Kaiser, flüchtig, weswegen eine Untersuchung ergab, daß er von den ihm anvertrauten Schulgeldern rund 2000 Mark unterschlagen hatte. Kaiser, der in Belgien festgenommen und von dort hierher ausgeliefert wurden war, hatte sich heute vor der hiesigen Strafkammer wegen Untreue zu verantworten. Wie die Verhandlung ergab, hatte er das Geld auf Wenzigkeiten verspielt. Er erhielt eine Gefängnisstrafe von einem Jahr.

Wesel b. Kodzeig, 8. August. Ein sechsjähriger Knabe aus Ribeck, den seine Mutter zu einem Besuche hierher geschickt hatte, ist beim Schaukeln auf einem Draht einem Pfeiler zu nahe, an den Draht jiebt. Der zentnerschwere Schlußstein zerschmetterte dem Kinde den Kopf, so war sofortiger Tod.

Bonn Mittelrhein, 6. August. Die Schnakenplage besteht unvermindert weiter und bildet einen großen Abschnitt in den von diesen Insekten heimgesuchten Gegenden. Die Niederungen, die auch unter dem Hochwasser zu schauen zu leiden hatten, sind es, in denen sich die Schnaken vorzugsweise aufhalten und es ist den Arbeitern in den Gemüse- und Obstfeldern überlaupt nicht mehr möglich, ohne nachdrückliche Schutzmittel ihrer Tätigkeit nachzugehen. Es sieht man jetzt in den Gemarkungen fast lauter vermummte Gestalten, die sich mit einem aus engmaschigem, dünnem, grünem Gestecht und Tuch hergestellten Kopfschutz versehen über das Gesicht, Hals und Ohren ziehen und sehr nötig, weil jeder Schritt und jeder Aufsitzen der Wäsche Tausende von Schnaken auftreibt, die dann über den Arbeiter herfallen und jeden entsprechenden Körperteil mit Beuten bedecken. In Schwingungen werden auf Veranstaltung des Bürgermeisteramts abends mehrere Feuer zur Abwehr der Schnaken angezündet, die die Gemüsebauer angiehen. Bei einem Versuch wurden Tausende verbrannt.

Dortmund, 5. August. Auf dem Gudhmer Holzhof waren mehrere Arbeiter mit dem Fortschaffen von glühenden Schlacken beschäftigt. Plötzlich explodierte ein Schlackenkegel, wodurch drei Arbeiter sämtlich Brandwunden erlitten. Bald nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus starben zwei der Verletzten, der Zustand des dritten ist hoffnungslos.

Hagen, 6. August. An einem Auto am Bahnhof kam dieser Tage ein Unfall und gewiß ist schade daß ihnen Auto bei Wetter Pannen erlitten. Man verschickte um einen Mechaniker, der mit dem „Herrn Baron" gen Wetter cuhrte. Auf der angenehmen Unglücksstelle gelangte jedoch das Auto ohne Mechaniker, der „Herr Baron" hatte es jedoch im Wetten Pfandern und so fuhr man dorthin, wo es leiber auch nicht war. Den „Herrn Baron" kurierte man in der vielebte Weise, — verschwand ohne Sang und Klang. Man sucht ihn noch heute besorgt.

Plettenberg, 5. August. Im benachbarten Werrenberg drangen in die Wohnung des Landwirts Hoede zwei unbekannte Strolche und bedrohten die anwesenden Schwiegermutter und die Frau Hoede. Als die Frauen trotz wiederholter Aufforderung sich nicht entfernten, holte die Frau Hoede Geld. Einer der Strolche ergriff die Flucht, der andere aber ging zu Tätlichkeiten über, sodaß sich, davon Gebrauch zu machen. Schwer in die Brustgegend mit dem Kinderbett zusammen. Die Kugel hatte die Lunge durchbohrt, vor im Rücken wieder herausgekommen und in die Wand geschlagen. Der Verwundete, dessen Verhältnisse später festgestellt wurde, ist in das hiesige Krankenhaus gebracht worden, wo er schwer darniederliegt.

Wetzlarberg, in der Mark, 8. August. Ein bedauerlicher Jagdunfall ereignete sich am Sonntag in Wetzlarberg. Als der beim Grafen Fürstenstein zu Besuch weilende Baron von König aus Bitkenrod am Mittag mit dem Jäger Engelmann zum Anstand die Kanzel bestiegen hatte, brach diese plötzlich und der Baron fiel durch, so daß er kein Gewehr dem Kutschjungen und auf den Jäger in den Zweigen festzuhalten vermochte. Engelmann, der sofort tot erstarrte.

Moskau, 6. August. Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern in einem Bergwerk im Steinbruch der Luftschaffalt- und Zementfabrik Gelsenkirchen, die der Firma Kaufmann in Hamburg gehören. In dem Steinbruch machte ein Riesse das Bersten, Dr. Kaufmann, zusammen mit einem Cölner Monteur Versuche, um zur Verhütung von Bohrlöchern in Felsgesteln die beim autogenen Schweißverfahren erzeugte Stichflamme zur Verwendung zu bringen. Plötzlich lösten sich von der Felsdecke, an der man experimentierte, riesige Gesteinsmassen los und verschütteten die beiden atmungslosen Männer. Der Monteur war sofort tot; Dr. K. starb auf dem Transport nach dem Krankenhause. Ersterer war Obermeister und 30 Jahre alt. Der Monteur, aus Cöln-Ehrenfeld stammend, führte eine neue Bohrmaschine vor.

Eschweiler, 6. August. Auf dem Eisenhüttenwerke Holzbaupten (Fr. Hundeg) wurde gestern ein Arbeiter durch einen schweren Hammer, der einem anderen Arbeiter aus der Hand flog, an den Kopf getroffen und sofort getötet. Das unglückliche ist um so tragischer, als es der eigene Sohn war, der auf diese Weise die unglückliche Ursache an dem Tode seines Vaters wurde.

Plauen (Vogtland), 7. August. Heute nachmittag verunglückte am Kapellenberg bei Schönberg das Automobil des Direktors der hiesigen Maschinenfabrik Frand. Die Frau des Direktors, sowie der Chauffeur sind tot. Die Kocher des Direktors, sowie zwei Herren, die an der Fahrt als Gäste teilgenommen haben, sind schwer verletzt. Der Direktor blieb unverletzt.

Berlin, 5. August. Die offenen mit einer Freundin in der elterlichen Wohnung anwesende 15 Jahre alte Frieda Lube sprang, in der Meinung, der nach Hause kommende Vater sein ein Einbrecher aus der im vierten Stockwerk gelegenen Wohnung auf den Balkon der dritten Etage hinab und entlief dabei einen Bruch beider Beine und schwere innere Verletzungen.

Potsdam, 8. August. Gestern abend gegen 10 Uhr wurde der Posten am Pulverturm zwischen Nedlitz und Fahrland, Kanonier Anton Eyland von 2. Garde Feldartillerie Regiment, von drei Personen überfallen. Auf das wortschlüssemäßige Halt wer da? wurde er noch gefährlich und angegriffen. Nachdem der Posten sein Gewehr angelegt hatte, kam ihm einer der Räuber zuvor. Der Posten erhielt einen Schuß, der seine sofortige Überführung ins Garnisonlazarett bedingte. Von den Tätern fehlt eine Spur.

Paris, 6. August. Am heilen Tage zwischen 4 und 5 Uhr hat sich gestern auf dem Boulevard Sebastopol ein merkwürdiger Vorgang abgespielt, dem zwei Schupleute zum Opfer gefallen sind. Eine Droschke und ein Automobil waren zusammengeschossen. Die Führer der beiden Fahrzeuge gerieten in Streit, in der sich bald die Insassen der Droschke, zwei Schlächter, mischten. Der eine der Schlächter mißhandelte den Chauffeur des Automobils so, daß ein Polizist einschreiten mußte. Als der Schlächter den Schupmann sah, geriet er in noch größere Wut. Er rief: Es lebe Lindoval! und schoß dem Schupmann direkt Gift in den Kopf. Andere Polizisten schritten ein, der Schlächter feuerte auch auf sie. Ein Zivilist — wie sich nachher herausstellte, ein Schupmann, der gerade seine Ferien angetreten hatte — wollte den Schießenden entwaffnen, erhielt aber einen Schuß ins rechte Auge, der ihn sofort tötete. Endlich gelang es einem Arbeiter, den Schlächter zu bemächtigen. Die Menge riß ihn behufs in Stücke. Die zahlreichen Polizisten mußten alle Kräfte aufwenden, um ihn noch lebend aus der Wache bringen zu können. Der Täter ist 29 Jahre alt.

Rom, 5. August. Unter der Hitze leidet sein einigen Tagen Messina schwer. In den dortigen Wohnhäusern ist eine geradezu unerträgliche Luft. Unsäglichie Gerüchte entsteigen den Trümmerhaufen der Stadt, so daß man den Ausbruch einer Epidemie befürchtet. Wiederholte Erdbeben beunruhigen dazu die Bevölkerung. Am Donnerstag wurden allein elf Erdstöße wahrgenommen. Eine unbarmherzige Stadtwache hütet die Stadt ein, doch ist es nicht möglich, zu sprengen, das Wasserwangel herrscht.

Warschau, 5. August. Während einer Verdingung in Pejewsk schlug der Blitz ein und tötete den gerade mit dem Zuschneiden beschäftigten Tatengräber. Es entstand eine große Panik. Mehrere Frauen wurden ohnmächtig, ein dreijähriges Kind wurde durchschlitzt getreten.

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 2. bis 9. August 1910.

Im Gegensatz zur Vorwoche bekundete der Getreidemarkt in den letzten Tagen recht feste Haltung. Anlaß zu dieser Umstimmung gab zunächst die neuerliche Unsicherheit der Ernteaussichten in Deutschland. In gleicher Richtung wirkten ungünstige Nachrichten über die Ernteaussichten in Rußland und Frankreich. Während man aber in letzterem französischen Ernteschätzungen Glauben schenkt, die Rückgang einer großen Ernte darstellen, als sie in Wirklichkeit zu sein scheint, hält man in Rußland mit der Wahrheit nicht zurück, und wenn die russischen Getreidehändler vielleicht zu schwarz sehen, wenn sie mit einer 30 % niedrigeren Ernte als in Vorjahre rechnen, so wird man sich doch an weiteren Unkosten 25 000 Mark, so seien 75 000 Mark aufzubringen, die der Vorstand durch sogenannte Eintrittsgelder zu decken glaube: Zuschuß der Stadt Köln, die bereits bei einer früheren Gelegenheit 50 000 Mark bewilligte für den Fall, daß das Sängerbundesfest nach Köln komme, 20 000 M. bei einer weiteren Garantiesumme von 100 000 M., bei einer vierträgigen Dauer des Festes täglich 5000 M. Konzert-Einnahmen, Festbeitrag der etwa 5000 teilnehmenden Sänger für die Person drei Mark und Eintritt zum Festplatze für jeden Besucher 25 Pfg. Hierzu kommen noch der Ertrag von Vermietungen für Schaubuden usw. auf dem Festplatze. Der Redner richtete unter lebhaftem Beifall die dringende Aufforderung an die Sänger der Vereine, jetzt schon in ihren Kreisen den Gedanken an eine auswärtige Teilnahme des ersten rheinischen Sängerbundesfestes zu entfachen und zu erwärmen, damit die Veranstaltung eine des sangesfrohen und sangeslustigen Rheinlandes würdige sei. In der allernächsten Zeit wird bereits mit der Bildung der zahlreichen Ausschüsse begonnen und eine lebhafte Tätigkeit für die innere und äußere Ausgestaltung des Festes getroffen werden.

Bonn, 8. August. Der **13. rheinisch-westfälische Bundestag der Stenographischen Stolze-Schrey** ist beendigt und gestern hier abgeschlossen worden. Am Samstag nachmittag fand nach einer Sitzung des Bundesvorstandes eine Vorstandssitzung und abends wurde bei zahlreicher Beteiligung ein Vertiefreiben abgehalten, wobei die Höchstleistung mit 350 Silben in der Minute erzielt wurde. Am Sonntag fand die öffentlichen Hauptversammlung, wurden die Teilnehmer vom Stadtdirektor Schulze als Vertreter der Stadt und vom Rektor der Universität, Geheimrat Loeschke, begrüßt. Der Bundesvorsitzende Zeisberg aus Düsseldorf erstattete den Jahresbericht. Der Bund zählte am 1. Juni 484 Vereine mit 13825 Mitgliedern und über 30000 Unterrichtsten. Direktor Lohrmann-Cöln berichtete, daß in der Berteiterversammlung Anträge zur Wettschreibe-Ordnung beschlossen wurden seien. Als nächstjähriger Tagungsort wurde Bochum bestimmt. Den Festvortrag hielt Kreisschulinspektor Wolff aus Kochem über „Idealismus und Realismus auf dem stenographischen Gebiete. Er bermarf den Gedanken, die Stenographie in der Volksschule einzuführen, dadurch werde ein Proletariat in den schreibenden Berufen herangezüchtet. Nachmittags fanden ein Festessen und ein Ausflug, abends ein Festball statt.

Literatur, Kunst, Wissenschaft, Leben.

Rheinischer Sängerbund.

In einer am Sonntag zu Cöln im Vereinshause des Cölner Männer-Gesang-Vereins unter dem Vorsitz des Herrn von Oettegraven abgehaltenen zahlreich besuchten außerordentlichen Vertreterversammlung des Rheinischen Sängerbundes, in der wiederum eine große Anzahl rheinischer Gesangvereine in den Bund aufgenommen wurde, wurde beschlossen, für Dichtung und Vertonung eines Bundesgrußes des Rheinischen Sängerbundes ein Preisausschreiben zu erlassen. Der Bundesgruß soll zwei Druckseiten umfassen und muß bis zum 15. Oktober an den Bundesvorstand eingesandt sein. Das Preisrichterkollegium besteht aus den Herren Karl Frhr. von Perfall, Karl Wolff, Professor Dr. Neigel, Louis von Oettegraven und Bernhard Wimmer. Das Hauptinteresse der Tagung wurde sich einer Besprechung über das Bundesfest zu, das 1911 in Köln veranstaltet wird. Der Bizepräsident Küpper sprach über das am 3. und 4. Juli in Dortmund abgehaltene westfälische Sängerbundesfest. Er rühmte die Vorzüge und Schattenseiten jener Veranstaltung, von der man vieles lernen könne. Der Schriftführer Liebenstund entwarf darauf ein anschauliches Bild von dem geplanten rheinischen Sängerbundesfest, verschwieg nicht, daß auch das Bundesfest Schwierigkeiten bringe, die hauptsächlich in der Finanzierung des Unternehmens lägen, da man mit einem Einnahme- und Ausgabe-Etat zu rechnen habe, der auf mindestens 75 000 M. zu veranschlagen sei. Nach den eingehenden Beratungen im Schoße des Vorstandes sei man zu der Ansicht gelangt, daß als geeigneter Platz für eine solche Veranstaltung der Jugendspielplatz vor den Machener Tor zu bezeichnen sei, den die Stadt Köln als Eigentümerin gern dem Rheinischen Sängerbunde überlassen werde. Der Hallenbau mit 30 Meter im Lichte und je 10 Meter in den Seitenschiffen würde eine Fläche von 5000 Quadratmeter beschreiben und einen Kostenbetrag von 50 000 Mark verursachen. Rechne man

Eine unbegründete Furcht.

Die Furcht, lebendig begraben zu werden, aus einem Zustand des Scheintods in einer hülsosen Lage wieder zu erwachen und dann auf die schrecklichste Weise endgültig umzukommen, hat sich bisher durch alle Bestrebungen der Aufklärung und durch die sorgsamsten Verordnungen nicht ganz beseitigen lassen. Zuweilen ergreift diese Angst, wenn sie durch entsprechende Schauerzeschichten neue Nahrung erhält, wie eine Epidemie ganz Sachsen eines Falles und erzordert dann außerordentliche Bemühungen zu ihrer Beruhigung.

In mittelalterlichen Zeiten mögen solche Besorgnisse auch nicht ganz unbereichtigt gewesen sein, namentlich wenn Pest unter die Menschen kam und Tote und Sterbende in gleicher Weise möglichst schnell fortgeschafft wurden. Schon bei den Seuchen der neueren Zeit, die innerhalb Europas vorzugsweise von der Cholera veranlaßt wurden, dürften derartige Fälle zu den seltenen Ausnahmen gehört haben und auch nur in weniger zivilisierten Ländern vorgekommen sein. Für die Gegenwart und für gewöhnliche Verhältnisse wird die Gefahr des Lebendigbegrabenwerdens von den Ärzten überhaupt abgeleitet. Zu diesem Zweck veröffentlicht der Lancet wieder einmal einen beachtenswerten Leitartikel.

Vor allem wird die Frage geklärt, wie mit den erhobenen Anklagen die Tatsachen der ärztlichen Erfahrung vereinbar sein sollten. Seit einem halben Jahrhundert sind unzählige Sektionen von Toten vorgenommen worden, wobei sich ganz sicher hätte herausstellen müssen, wenn in dem Körper noch Leben vorhanden gewesen wäre. Rücksichtslose Vertreter der Behauptung, daß die bestehenden Bestimmungen und Gebräuche zur Verhütung eines lebendigen Begräbnisses nicht immer genügen, würden darauf wohl antworten, daß jeder Arzt auch nur ein einziger Fall dieser Art bekannt zu werden wäre, wenn er überhaupt vorkäme.

Dazu kommt, daß die Leichen für die Sektionen in

05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1910 Faktor 22,5 Sa.

Mittwoch, 10. August.

auf wesentlich kleinere Leistungen als in der soeben abgelaufenen Saison gefaßt machen müssen. Ebenso dürfte der nordamerikanische Export eine erhebliche Einschränkung erfahren. Vorläufig war die Dauer einigen Ausgleich für diese Ausfälle zu bieten, so fällt andererseits mit diesem Umstand in Gewicht, daß, wie im Vorjahre Ungarn, diesmal Frankreich mit ungewohnten Konkurrenten um den Weltmarkt streitet. Die beseitigende Wirkung dieser französischen Konkurrenz machte sich in Deutschland wieder stärker bemerkbar, nachdem die Dauer ihre Offerten erhöht hatte und der deutsche Weizen wieder konkurrenzfähig geworden war. Den mit Exportverkäufen zusammenhängenden Bedarfen kam aber diesmal wenig Lieferungsangebot gegenüber, denn die Provinz, die in der Berrache stark verkauft hatte, trat zuletzt selbst als Käufer auf, und die Folge davon war, daß die Preise für Weizen um gleich 5 Mark anzogen. Ähnlich war das die Preisgestaltung für Roggen, dessen Angebot seit der letzten Woche erheblich nachgelassen hat, während andererseits Anspräche seitens des Exports zu bestehlegen sind, wobei es sich nicht nur um feine Qualitäten, sondern auch um geringere Ware zu Futterzwecken handelte. Für Hafer wirkten ungünstige Berichte über die Ernte befestigend. Der Konsum griff etwas lebhafter ein, während die Provinz mit dem Angebot zurückhielt und höhere Forderungen stellte. Das Braugerstengeschäft hat sich noch nicht entwickelt; die bisher gegebenen Qualitäten ließen selbst im Stich, teils in der Farbe zu wünschen übrig. Mailische Gerste hat ihren Preisstand wenig verändert. Die Forderungen für Mais haben sich weiter befestigt.

Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage in Mark pro 1000 Kilogramm je nach Qualität, wobei das Mehr (+) bezw. Weniger (—) gegenüber der Vorwoche in (.) beigefügt ist, wie folgt:

	Weizen		Roggen		Hafer	
Königsberg	204	( )	142½	( )	148	( )
Danzig	202	(— 3)	145	( )	154	(— 2)
Stettin	194	( )	144	(+ 1)	152	(—)
Posen	188	(— 5)	137	(— 2)	146	(— 3)
Breslau	194	(— 3)	140	(— 1)	153	(— 1)
Berlin	199	(— 2)	148	(+ 4)	170	(—)
Magdeburg	197	( )	145	(+ 1)	169	(+ 2)
Halle	200	(+ 8)	150	(+ 5)	170	(—)
Leipzig	198	( )	152	(+ 2)	170	(—)
Dresden	200	(+ 2)	152	(+ 4)	165	(—)
Braunschweig	(—)		148	(—)	167	(+ 4)
Hamburg	202	(+ 7)	152	(+ 2)	178	(— 2)
Hannover	206	(—)	150	(— 1)	172	(+ 2)
Düsseldorf	212	( )	158	(—)	(—)	
Frankfurt a. M.	210	(+ 5)	147½	(—2½)	160	(—)
Mannheim	210	(— 5)	155	(—)	160	(—2½)
Straßburg	210	(—10)	165	(— 5)	175	(—)
München	218	(—)	156	(—)	162	(—)

Weltmarktpreise. Weizen: Berlin Sept. 198,00 (+ 4,75), Budapest Oktober 168,00 (+ 3,00), Chicago Sept. 137,50 (— 1,25), Winnipeg Sept. 131,25 (+ 3,75), Paris: Berlin Sept. 154,25 (+4,00).

Standesamt Euskirchen.

Geburten.

August.

2. Werner, Sohn des Schreiners Anton Fessel, Gansweide 6.
2. Helena, Tochter des Webmeisters Heinr. Kommer, Ringstraße 6.
3. Wilhelm, Sohn des Güterbodenarbeiters Joseph Strang, Kessenichstraße 76.
4. Anna Maria, Tochter des Fabrikheizers Albert Sonntag, Bendenstraße 23.
6. Christine Maria Klara, Tochter des Töpfers Friedrich Wilhelm Joseph Kreß, Rosentalstraße 10.

Sterbefälle.

August.

1. Severin, Sohn des Schneiders Johann Löster, 17 T. alt, Kapellenstraße 35.
2. Peter, Sohn des landwirtschaftlichen Arbeiters Arnold Theodor Saam, 2 Jahre alt, Mühlbachstraße 1.
   Witwe Gertrud Gerardd geb. Jonas, 51 J. alt, Rotpfeilerstraße 1.
6. Agnes Moseynweig, 21 Jahre alt, ledig, Mittelstraße 14.

Aufgebote.

August.

5. Joseph Winand, Eisenschmelzer in Duisburg-Ruhrort, und die Büchin Anna Linden, Bahnhofstraße 2.

Personenstand der Bürgermeisterei Euchenheim

vom 15. bis einschl. 31. Juli 1910.

Geburten. Maria Margarete Hubertina, Tochter des Maurermeisters Adolf Alhanjen in Roitheim. — Johann Peter, Sohn des Ackerers Johann Mertens in Kirchheim. — Maria, Tochter des Fabrikarbeiters Ferdinand Conzen in Stotzheim. — Katharina, Tochter des Fabrikarbeiters Ferdinand Conzen in Stotzheim (Kuillinge). — Joseph, Sohn des Fabrikarbeiters Franz Königsfeld in Stotzheim. — Hubert, Sohn des Fabrikarbeiters Johann Theelen in Stotzheim. — Margarete, Tochter des Ackerers und Schweinehändlers Wilhelm Melber in Schweinheim. — Wilhelm, Sohn des Eisenbahnarbeiters Johann Joseph Martzen in Kleinbüllesheim. — Martin, Sohn des Tagelöhners Anton Steimer in Flamersheim. — Laurenz, Sohn des Tagelöhners Wilh. Biermann in Stotzheim. — Maria Theresia, Tochter des Maurers Paul Hubert Velden in Euchenheim.

Sterbefälle. Michael Hermanns, Ackerer, 72 Jahre alt, Ehemann von Anna Maria geb. Blankenheim in Kirchheim. — Theodor Bähr, Pflasterer, 55 Jahre alt, Ehemann von Anna Maria geb. Kuhl in Flamersheim. — Witwe Dominikus Rader, 2 Jahre alt, in Stotzheim. — Witwe Dominikus Rader, Ackerin, 86 Jahre alt, in Euchenheim.

Eheschließungen. Karl Regh, 9 Monate alt in Stotzheim.

Heiratsverkündigungen. Adolf Schmitz, Kaufmann, wohnhaft in Siegburg, Kaiserstraße 130, und Maria Anna Pfeifer, Verkäuferin, wohnhaft in Stotzheim. — Anton Hölsch, Schullehrer, wohnhaft in Köln-Poll, Hauptstraße 61, und Maria Emilie Müller, wohnhaft in Dürbesch, Joseph Hilario Meyers, Former, wohnhaft in Oberdreis, und Margarete Geiler, ohne Beruf, wohnhaft in Stotzheim. — Theodor Schnitzler, Fabrikarbeiter, wohnhaft in Großhüllesheim, und Katharina Hunsche, Dienstmädchen, wohnhaft in Heimerzheim. — Heinrich Mertens, Maurerlehrlinger, und Franziska Bürsen, ohne Beruf, beide wohnhaft in Stotzheim.

Verlobungs-Ringe Trauringe
Massiv Gold
Meine Ringe sind ohne Lötfuge (D. R. Pat.) und an Haltbarkeit unübertroffen
Moderne Formen am Lager
— Gravierung gratis. —
Das Paar 10.14.18.20.25.30.40.u.50.M
Otto Dietsch, Euskirchen, Neustrasse.

Herm. Levy, Immobilien-Agenturgeschäft
Münsterplatz 17. Telephon 68.

Vollständiger Ersatz für den Unterricht an wissenschaftlichen Lehranstalten durch die Methode Rustin eingeführtem
Fernunterricht
in 1. Deutsch. 2. Französisch. 3. Englisch. 4. Lateinisch. 5. Griechisch. 6. Mathematik. 7. Geographie. 8. Geschichte. 9. Naturwissenschaften. 10. Handelskorrespondenz. 11. Handelslehre. 12. Bankwesen. 13. Kontorarbeiten. 14. Buchführung. 15. Kunstgeschichte. 16. Philosophie. 17. Physik. 18. Chemie. 19. Naturgeschichte. 20. Evangelische u. Katholische Religion. 21. Pädagogik. 22. Musiktheorie. 23. Stenographie. 24. Höheres Kaufmännisches Rechnen. 25. Anthropologie. 26. Geologie. 27. Mineralogie. Gläser, Holzspielzeug, Anschauungsmaterialien gratis u. franko.
Rustin'sches Lehrinstitut, Potsdam 50.

keiner Begleitung ausgesucht werden, sondern Personen beider Geschlechter und jeden Alters umfassen, desgleichen alle Arten natürlichen und gewaltsamen Todes. Daraus ist der Schluß zu ziehen, daß die Gefahr eines täuschenden Scheintodes den Ärzten längst hätte offenbar werden müssen, wenn sie bei einer Todesart häufiger auftäte. Der Zustand einer totenähnlichen Starre des Körpers ist jedenfalls überhaupt sehr selten und dann immer durch Bedingungen ausgezeichnet, die den Arzt zur besonderen Vorsicht veranlassen werden.

Überaus lehrreich sind die Erhebungen, die jetzt in Österreich mit Bezug auf die Totenfrist während der letzten 50 Jahre statistisch angestellt worden sind. Seit dem Jahre 1860 besteht dort ein Gesetz, wonach ein Bestatterbeamter innerhalb 48 Stunden nach Eintritt des Todes durch zwei Ärzte unabhängig voneinander untersucht werden muß, und außerdem durch einen von ihnen noch einmal kurz vor dem Schließen des Sarges. Zugegeben, daß diese strengen Maßregeln schon eine besondere Vorsicht von seiten der behandelnden Ärzte veranlassen, so ist es doch beruhigend, zu hören, daß in dieser ganzen Zeit von 50 Jahren auch nicht ein einziger Fall vorgekommen ist, wo die Totenbeschauer noch Spuren von Leben in ihnen als tot beschätzten Körper entdeckt hätten. In Wien hat man außerdem die Möglichkeit gegeben, die Toten noch längere Zeit in eigenen aus Marmor erbauten Hallen zuzustellen, wo sie bis zur Dauer von einer Woche bleiben können. Es ist aber noch niemals notwendig gewesen oder verlangt worden, diese Zeit auf mehr als fünf Tage auszudehnen.

Es bleibt nun aber noch die Frage zu beantworten, woher denn die häufigen Erzählungen vom Wiedererwachen Toter entstehen. Die Erklärung lautet dahin, daß diese Geschichten entweder unverbürgt sind und im besten Fall auf Täuschungen beruhen, oder daß sie eine ganz einfache Deutung finden. Bezeichnend dafür ist ein Vorkommnis, das sich unlängst in einem kleinen Gebirgsdorfe auf österreichischem Gebiete abspielte. Die Träger eines Sarges hörten in dessen Innern ein Klopfen, setzten ihre Last selbstverständlich sofort hin, worauf der Sarg mit möglichster Eile geöffnet wurde. Die Leiche sah sich darin in einem Zustand starker Verzerrung und das Gesicht war nur durch einen Hammer verursacht worden, der aus Nachlässigkeit in dem Sarge zurückgeblieben war und sich beim Tragen hörbar bewegt hatte.

◆

Deutschland. Inhalt des Augustheftes: Moderne Strömungen in der Frauenmode. Ein Sterbender von Dr. P. Herlbert Holzapfel O. F. M. — Lebensmitbel. Roman von Henrik Sienkiewicz. — Belagerung. Von Unia-Professor Dr. Karl Rieß. — Jaime Balmes, ein christlicher Philosoph. Von Dr. Max Ettlinger. — Kleine Kunstgeschichte: Richard Wagners „Heere". Von Privatdozent Dr. Eugen Schmitz. Albrecht Dürers „Meisenschlag". Von Prof. Dr. Hyazinth Holland. — Prälat: Neue Romane. Von Franz Herwig. — Hochschule: Gegenwartsaufgaben und Theologenbildung. — Rundschau: Wähler in Frankreich. Religiöse Betrachtungen. — Das Wort vom Stuhle". Die Kunst des Islam. Das Münchener Nibelungen-Festspiel. Richard Wagner in Bayern. — Unsere Beilagen: Offene Briefe. Sieben Kunstbeilagen: Belagerung: Innozenz X. Brustbild. Der Beichtverdüster von Sevilla. Die Schwinde des Wuthan. Aus der Bilder-Mappe in Rom. Gottheitsbildnis. Der Idiot von Corta. Papst Innozenz X.

Etwas vom Honig.

Von C. Ernst.

Wie bereits im Altertum, bei den Griechen und Römern, die Biene als ein geheiligtes, segenspendendes Tier galt, ist auch ihr Hauptzeugnis, der Honig, schon seit grauer Vorzeit bekannt und beliebt. Er galt als vorzügliches Nahrungsmittel im vollwirtschaftlichen Leben, sollte, der Mythe zufolge, Kraft und Jugend fördern und wurde auch als Heilmittel außerordentlich geschätzt.

Zu allererst nannte man ihn „Manna", da man glaubte, daß die außerirdische Gottheit, die die Bienen aus den Blüten und Blumen sammelten, von dem Tau, nicht von den Blumen selbst herrühre. Erst später erkannte man, daß seine Herkunft in je nach den Pflanzen und Gegenden verschiedenen Ernährungsweise der verschiedenen Pflanzen, denen er entnommen, beeinflußt würde. So sieht der Heidehonig tödlich, zumeilen auch wohl bräunlich, der Buchweizenhonig grün, der Lindenhonig lichtgelb aus.

Den Bienenhonig wird seines lieblichen Geruches und milden Geschmacks wegen von Feinschmeckern besonders bevorzugt, während der Heidehonig gewissermaßen „historischen" Wert hat, da die Bienen längst vergangenen Zeiten den „Nektar" für die Tafel der griechischen Götter aus Heidekraut lieferten, die in unermeßlicher Zahl die bei Athen gelegenen Höhen des Hymettos schmückten. Auch in der Bibel wird Honig oft erwähnt. „Ein Land, da Milch und Honig fließt" — „Honig und Milch ist unter der Zunge" usw.

Im Mittelalter war es übrigens allgemein üblich, „das" Honig zu sagen, erst vom 15. Jahrhundert an heißt es: der Honig! — Je feischer der Honig, desto flüssiger ist er. Später kristallisiert der echte Honig, während gefälschter Honig nie kristallisiert. Seitdem in der Neuzeit von moßgebender Seite die medizinischen Eigenschaften des Honigs wieder besonders hervorgehoben werden, sollte es in keinem Haus fehlen. Wie legen ihn gar nicht mehr auf Wunden, wie es die ältesten taten, aber wir wenden ihn innerlich an. Er fördert die Nierentätigkeit und tötet die Pilze im Entstehen, ist daher gegen Husten, Schnupfen und Halsleiden, Fieber, ist daher gegen Kranktheiten der Frauen und Kinder, wie für Rekonvaleszenten zu empfehlen.

Die eigentliche Bienenzucht brach sich in Deutschland zugleich mit dem Christentum Bahn. Die Mönche beschäftigten sich schon deshalb mit ihr, um Kirchen und Kapellen mit den nötigen Wachskerzen zu versorgen. Der Honig wurde damals fast ganz verwandt. Die Bundesherren gaben bemeist für Kriegszwecke, wie zum Beispiel, das sogenannte „Bienenrecht". Im dreißigjährigen Kriege brachtete man diesen Gebieten freilich wenig genug. Die Soldaten raubten den Honig und vernichteten einige von allen auch Zerstörungslust: die Bienenkörbe. Erst nach dem Frieden stützte die Imkerzucht von neuem, — besonders als im verflossenen Jahrhundert der Pfarrer Dzierzon in Schlesien eine neue Art auf diesem Gebiete hervorrief. Augenblicklich steht die Bienenzucht auf einer bedeutenden großen Höhe. Die Imkerzüchterinnen und Lehrergärten beherbergen Bienenstöcke. Der Honig bildet jetzt einen bedeutenden Handelsartikel. Der Honig bildet jetzt einen bedeutenden Handelsartikel. Bemerkenswert ist ihn doch auch zu den sogenannten Lebkuchen oder Pfefferkuchen, wie zur Bereitung von Met, einem in Polen, Ungarn und Rußland ganz besonders beliebten Getränk, das immer vorzüglicher wird, je länger es lagert.

◆

Tiere der Urwelt.

Die größte Sammlung ausgestorbener Wirbeltiere, die überhaupt vorhanden ist, besitzt das Amerikanische Museum für Naturgeschichte in New York. Seit einer Reihe von Jahrzehnten sind in den Vereinigten Staaten Forscher und unter Aufwand unerschöpflicher Geldmittel ausgebeutet worden, die an Reichtum und Eigenart ihresgleichen in der Geschichte der Wissenschaft bisher nicht gehabt haben. Prof. Osborn, der gegenwärtig unter den amerikanischen Polarontologen die führende Stellung einnimmt, hat jetzt eine Sammlung von Berichten herausgegeben, die über die Arbeitsverhältnisse des Museums während der letzten Jahre erstattet worden sind. Der Inhalt dieser Veröffentlichung zeigt, welche erstaunliche Ungeheuer der Urwelt während dieser Zeit aus ihren steinernen Gräbern zu Tage gefördert worden sind, und zwar vorzugsweise aus den jüngsten Schichten der Kreide und des Tertiär. Die reichsten Entdeckungen und Ausgrabungen sind in den Staaten Texas, Montana, Wyoming und Süd-Dakota gemacht. Ein besonderes Prachtstück des Museums ist jetzt ein vollständiges Skelett des sogenannten kolumbischen Mammuts. Während das afrikanische Mammuth durch die im Eisboden Sibiriens konservierten gebliebenen Leichen, in einer großen Zahl von Exemplaren vorhanden ist, war von seinem amerikanischen Bruder bisher noch kein lückenloses Skelett zusammengebracht worden. Zum großen Stolz gereicht dem amerikanischen Museum ferner eine Reihe von Skeletten, an denen man die Entwicklung des Pferdes studieren kann.

Dies sind aber doch nur Reste von Geschöpfen, die in eine unmittelbare Beziehung zu noch lebenden Tieren gebracht werden können. Wie Wunder aus einer andern Welt aber erscheinen die Ungeheuer älterer Urbeltiere, namentlich aus der Klasse der Reptilien. Da ist beispielsweise ein sogenannter Naturarus aus der verhältnismäßig weit zurückliegenden permischen Zeit der Erdgeschichte. Dies im übrigen lebendschnaubende Monstrum hat ein entsetzliches Gebiß von fürchterlichen Zähnen besessen und auf dem Rücken einen hohen, steilen mit Dornen besetzten Kamm, der unmittelbar auf der Wirbelsäule aufsaß. Es ist anzunehmen, daß ein im allgemeinen wahrscheinlich richtiges Bild der ganzen Gestalt dieses Tieres aus den gefundenen Resten zu rekonstruieren. Noch viel rätselhafter und furchtbarer aber ist ein Dinosaurier, dessen Überbleibsel aus den obern Kreideschichten gefunden sind. Er hat den pompösen Namen Tyrannosaurus rex erhalten und gleicht vielleicht am ehesten einem Kängurub auf enormen Hinterbeinen und mit einem Schwanz von kolossaler Dicke und Länge. Die vorderen Gliedmaßen erscheinen fast verkümmert, aber auf zwei langen und dicken Füßen sitzt ein mächtiger Kopf mit einem schönen Gebiß. Der Tyrannosaurus besitzt einen Schädel, der allein 1½ Meter lang ist und hat ferner einen Zahn von ungefähr 5½ Meter. Sehr merkwürdig ist auch der Nachweis, daß noch in der Tertiärzeit in Nordamerika Tiere gelebt haben, die den jetzt auf Südamerika beschränkten Gürteltieren ähnlich gestalten haben müssen, aber statt eines Knochenpanzers nur einen solchen aus Leder besaßen. Dies Knochenpanzers nur einen solchen aus Leder besaßen. Dies besonderes Tier hatte im Ober- und Unterkiefer nur je einen einzigen riesigen Zahn.

Siebenter Jahrgang. Nr. 65. Erstes Blatt. Samstag, 13. August 1910.

Euskirchener Volkszeitung.

Organ der Zentrumspartei.

Unabhängiges Bürgerblatt.

Mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage: **Die Zeit.**

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwochs und Samstags morgens, mit Zeit (einschließlich der Sonntagsbeilage) in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 40 Pfennig, durch die Post bezogen 1 Mark 45 Pfennig für das Vierteljahr.

Druck und Verlag der Euskirchener Volkszeitung, G. m. b. H. — Geschäftslokal: Hochstraße 11.
Für die Redaktion verantwortlich: Nikolaus Peter Didas, Euskirchen.

Fernsprecher Nr. 23. Telegr.-Adr.: Volkszeitung Euskirchen.

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., auswärtige 20 Pfg. Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Beilagengebühr 15 Mark. Wünschen betreffs Plazierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. Bei größeren Anzeigen entsprechende Ermäßigung. :: :: ::

In eigener Sache.

Unseren geehrten Abonnenten, Lesern, Mitarbeitern und Freunden diene zur gefälligen Kenntnis, daß

Herr Nikolaus Peter Didas

mit dem heutigen Tage die Leitung der Redaktion und des gesamten Geschäftsbetriebes der Euskirchener Volkszeitung übernommen hat. Der neue Leiter unseres Blattes, unweit der schönen Moselstadt Trier geboren, war nach Abschluß seiner akademischen Studien an verschiedenen rheinisch-westfälischen Zentrumsblättern tätig und erwarb sich in allen seinen Stellungen die volle Anerkennung seiner Vorgesetzten. Im Jahre 1907 wurde Herr Didas zur Leitung eines Reichstagswahlkampfes nach Osterrich-Schlesien berufen, nach dessen Beendigung er die Chefredaktion der Oberschlesischen Volkszeitung in Ratibor, des führenden Zentrumsorgans in oberschlesischen Industriebezirk, übernahm. In diesem Wirkungskreis wurde Herr Didas insbesondere auch durch seine Reden in zahlreichen Volksversammlungen weit und breit bekannt und verdiente sich die Anerkennung der Zentrumsabgeordneten Dr. Porsch, Domkapitular Frank, Pfarrer Bresler, Pfarrer und Dechant Stanke usw.

Wir sind überzeugt, daß die neue Leitung unseres Blattes im glücklichen Verein mit den alten bewährten Mitarbeitern, uns auch wie vor ihre ganze Kraft in den Dienst der Euskirchener Volkszeitung stellen, das Blatt immer mehr ausbauen und immer reichhaltiger ausgestalten wird.

Die Euskirchener Volkszeitung, die sich bereits einen geachteten Namen in den weitesten Kreisen der Zentrumspartei erworben hat, wird sich bemühen, in Zukunft noch mehr wie es bisher geschehen, nach dem alt- und allbewährten Grundsatz: fortiter in re, suaviter in modo, entschieden in der Sache, gemäßigt in der Form, die Rechte der katholischen Kirche, und besonders die Interessen der Zentrumspartei zu vertreten. Dem sozialen Frieden und der ausgleichenden Gerechtigkeit unter den einzelnen Ständen und der Bekämpfung einer gewissen Kommunalpolitik hat das Blatt seit dem Tage seines Bestehens gedient, und wird es auch unter der neuen Leitung beständig weiter dienen.

Möge sich dieserhalb der Kreis unserer Freunde immer mehr vergrößern und mögen zu den alten treubemährten Anhängern immer mehr neue kommen zum Nutzen und Frommen unseres ganzen Bezirks.

Verlag der Euskirchener Volkszeitung,
G. m. b. H.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Nationalliberale Partei und Evangelisch-Lutherische Kirchenzeitung.

Von der zwischen „rechts und links", ohne festen Halt einherpendelnden nationalliberalen Partei entwirft die Allgemeine Evangelisch-Lutherische Kirchenzeitung folgende karikatürische Schilderung, der man wirklich nichts mehr hinzuzufügen braucht:

„Das großhäuptige Bierbankum, jene Patrioten, die ihre geistige Nahrung in der Kneipe aus Berliner Tageblatt und Simplicissimus beziehen, drängen nach links, die Männer ernster Arbeit in den Kreisen der Industrie verlangen umgekehrt Kongentration nach rechts. Rein Wiguel aber ist da, der eine Geldeberger Einigung zustande brächte. Da bleibt denn nichts anderes übrig — man wird wieder Notnagel, man wird kleineres Übel, man geht hier mit den Roten, dort mit den Schwarzen, so mit den Blauen, und da und dort und über gegen sie, „wie es trifft", in Baden so, in Preußen anders, in Sachsen umgekehrt. Daß ein Wamm wie der Führer der Nationalliberalen, Graf Posadowsky, mandatslos bleiben sollte, wurde fast zu einem nationalen Unglück aufgebauscht, und wochenlang füllte die liberale Presse damit ihre Spalten. Einst hatte er Mannheim vertreten, die Heimatstadt, bis ein Sozialdemokrat ihn abläßte, dann Jena, bis auch dort der Boden zu heiß wurde, später Frankfurt an der Oder, wo ebenfalls ein Sozialdemokrat ihn beerbte, zuletzt Rotenburg-Hoyerswerda, das der freikonservative Graf Arnim-Muskau ihm freundnachbarlich einräumte, obwohl solche allerdings aus dem Parlamente schied. Nun will man aber auch dort von Posadowsky, dem ewig „zwischen" Linken und Rechten, nichts mehr wissen. Da ist er denn zuerst nach der Wasserkante geeilt und hat sich nach einem reiferischen Wahlkreis um, dann an die Lothringische Grenze, um in Saarbrücken ein Unterkommen zu finden; alles vergebens. „Mit Bedauern" konstatieren die Herren an der Saar, daß er — nicht mehr zu kandidieren gedenke, natürlich aus Gesundheitsrücksichten. Hiergegen Tage später aber hat sich Posadowsky wieder erholt, und zwar nachdem er mit dem Reichskanzler „konferiert" hat, wie seine Presse sagte. Der Reichskanzler hat es selbstverständlich für sehr wünschenswert erklärt, daß Graf Posadowsky dem Parlament erhalten bleibe, und gleichzeitig ist auch wohl irgend ein leidlich sicherer Wahlkreis für ihn ausfindig gemacht worden. Das alles macht seinen erbeleidenden Eindruck. Der „Zug von Philippi" ist nahe, aber nicht konservative, sondern liberale Führer säßen den Boden unter sich wanken. Jahrzehntelang hat sie für die Heiligkeit bejechtet Rechten, um der Linken Heil zu wenden, aber nicht „kleineres Übel" gewesen, haben sie als geborene Kompromißkandidaten stets anwähernd ihre über Dutzend Reichstagsmandate eingeheimst, und nun zeigt es sich, daß sie sicherer eigene Wähler kaum besitzen. Man stimmt für sie nicht aus nationalliberaler Begeisterung, sondern damit kein Schwarzer, kein Blauer, kein Roter durchkommt. Mancher in der Partei selbst möchte jetzt Posadowsky los sein, und auch die Rechte hat schon „mit Genugtuung" sein Scheiden festgestellt; nun kommt es doch wieder anders. Aber die versteckten und offenen Ausscheidungen zwischen rechtem und linkem Flügel in der Partei hören nicht auf, so daß die benachbarte Presse schon von einer vollkommenen Parteizerfetzt spricht."

Aber trotz dieser, den Nagel auf den Kopf treffenden Zeichnung sind wir doch überzeugt, daß die Nationalliberalen niemals erkennen werden, daß sie ihre eigenen Totengräber sind. Immer weiter nach der linken Seite geht der Kurs, bis man mitten im roten Meere steht, aus dem es dann kein Entrinnen mehr gibt.

Staatssekretär Kraetke soll Rücktrittsabsichten haben.

Die Nat.-Ztg. schreibt: „In politischen Kreisen tritt mit großer Bestimmtheit das Gerücht auf, daß sich Staatssekretär Kraetke mit Rücksicht auf sein vorgeschrittenes Alter (er hat die 70 bereits überschritten) in nicht zu ferner Zeit in den Ruhestand zurückziehen will. Der Rücktritt Kraetkes wird aber voraussichtlich noch bis Erkrankung der neuen Fernsprechgebührenordnung im Reichstag erfolgen." Die Meldung von einem bevorstehenden Rücktritt Kraetkes ist seit Jahresfrist schon öfters aufgetaucht. Ob sie sich diesmal bewahrheitet? Neuamen wird selbstverständlich einmal der Tag seines Rücktritts.

Der neue Präsident des Deutschen Kriegerbundes.

Zum Nachfolger des verstorbenen Präsidenten des Deutschen Kriegerbundes Generals der Infanterie v. Spitz ist einer Meldung aus Hannover zufolge Generalmajor a. D. v. Fleck in Berlin ausersehen. v. Fleck war zuletzt leitender Direktor der Gewehrfabrik von Borne und ist seit einiger Zeit in den Aufsichtsrat dieser Gesellschaft eingetreten. Vordem war er Oberst und Bezirkskommandant des Landwehrbezirks Hannover.

Spanien.

Der Kirchenpolitische Kampf

ist nach dem Eingeständnis eines „spanischen Liberalen", das dieser in der „Zeit" gemacht hat, einzig und allein dem Wunsche entsprungen, der katholischen Kirche einen tödlichen Schlag zu versetzen. Nach dem Times-Artikel wäre es ein Ernst Bassermann dem Parlament erhalten bleibe, und gleichzeitig ist auch wohl irgend ein leidlich sicherer Wahlkreis für ihn ausfindig gemacht worden. Das alles macht seinen erbeleidenden Eindruck. Der „Zug von Philippi" ist nahe, aber nicht konservative, sondern liberale Führer säßen den Boden unter sich wanken. Jahrzehntelang hat sie für die Heiligkeit bejechtet Rechten, um der Linken Heil zu wenden, aber nicht „kleineres Übel" gewesen, haben sie als geborene Kompromißkandidaten stets anwähernd ihre über Dutzend Reichstagsmandate eingeheimst, und nun zeigt es sich, daß sie sicherer eigene Wähler kaum besitzen. Man stimmt für sie nicht aus

Der Erbe vom Zehnthof.

7] Erzählung aus Euskirchens Bergangenheit von *.

Dem Martin stieg das Blut zu Kopfe, als er seinen Feind plötzlich bemerkte. „Wie kommt Ihr her?" fuhr er ihn barsch an.

„Von Hause!" antwortete jener mit der hormlosesten Miene von der Welt. „Die Brandglocke hat mich aus dem Bette getrieben. Nun will ich meine Bürgerpflicht erfüllen, da werdet Ihr mich doch nicht heran hindern!"

Die andern Männer wurden aufmerksam auf den Dialoxs der beiden Gegner; sie mahnten zur Eile. Martin bejagung seinen Groll und bemühte sich, daß das Fuhrwerk in Gang kam.

Während sie über das holprige Pflaster dahinrasselten, wälzten sich im Kopfe des voranellenden Zehnthofers die Gedanken. Wie kam der Bursche, den er zuletzt draußen an den Mauern der Stadt in der Nähe seiner Pforte am Kahlenturm gesehen hatte, hierher? Er fand keinen Reim auf die Überraschung.

Aber auch im Innern des Winkeladvokaten war es gar nicht so ruhig, als er sich den Anschein gab. Im eiligen Laufe zur Dürkirchner Pforten konnte er nicht zu Wort kommen, aber an der Brandstätte bestand er die erste Pause, um seinem Bedenmann in der Nähe, durch die die Brandfackel einmal flogen, zu erzählen, wie er durch den Glockenklang aus tiefstem Schlafe geweckt worden sei. „Der Tambour der Sebastianiter, der bei mir wohnt und mich sonst immer als erster weckt, hat diesmal gang verzagt; er kommt seine Schläge nicht finden, der Zöllpel, und darum sind die Schläfen nicht beizeiten alarmiert worden."

Dann kam der gefällte Eimer wieder heran, und Gang Lang unterbrechen. Bei der nächsten Pause teilte er den Nebenmann mit, daß er gestern abend lange im Schützgraben gewesen und durch das Südesheimer Tor nach Hause gegangen sei. „Der Pförtner Weiler wird doch allmählich alt," warf er ganz nebenher dazwischen, „ich habe mich gestern abend etwas mit ihm unterhalten, und da merke ich es ihm ordentlich an, wie schwer es ihm wird, den Tordienst zu verrichten."

Der andere machte sich wohl wundern, daß der Winkeladvokat in dieser Nacht, bei solcher Gelegenheit, so redselig war; aber Hand Lang hatte seinen Zweck erreicht. Als die Männer beim Morgengrauen von der Brandstätte abrückten, wo die Flammen und die Brandhaken ein grausiges Zerstörungswerk vollendet hatten, da unterhielten sie sich über den Wortwechsel des Zehnthofers mit dem Winkeladvokaten, und der von seinem Bettnachbarn Gegogene gab das, was er an der Brandstelle erfahren, eifrig an die übrigen Männer weiter. Indessen war Martin Alhausen zu den Dahinschreitenden gekommen und hörte noch den Schluß der Rede an.

„Was sagte der Winkeladvokat, — er sei gestern abend aus dem Schützgraben zum Südesheimertor hereingekommen?" fuhr er in steigender Erregung dazwischen. „Wen Wittermann hat er sich durch unsere Pforte am Kahlenturm wieder aus der Stadt geschlichen."

Der Zehnthofer hatte nicht bemerkt, daß Lang inzwischen sich dem Trupp zugesellt hatte. „Etwas erzählt Ihr denn da für Märchen, Alhausen," rief er in schrillem Diskant, „ich glaube, Ihr seid nicht bei Sinnen! Und was habt Ihr um Mitternacht an der Stadtmauer zu tun?"

Ein paar Bürger, die einen neuen Zusammenstoß der beiden Gegner befürchteten, drängten sich dazwischen und wehrten jede weitere Auseinandersetzung. Martin hatte auch sofort erkannt, daß er sich auf gefährliches Gebiet begeben hatte. Ihm fiel ein Zeuge des nächtlichen Renkontres, und da er später hörte, daß der Wächter vom Südesheimer Tore tatsächlich die Angaben des Winkeladvokaten bejaugte, da wußte er ingrimmig zugehen, daß sein Nebenbuhler wieder klug den Kopf aus der Schlinge zu ziehen verstanden hatte.

An andern Tage herrschte in der Stadt Euskirchen eine unbeschreibliche Aufregung. Der Überfall der Ölmühle direkt vor den Toren der Stadt, der Todschlag, die Brandstiftung und die Beraubung des Müllers, die sie manche Bürger der Stadt das Unangenehme im Gefolge hatte, daß er zunächst seine Begleitung für seine Freude zu erwarten hatte — das alles wirkte zusammen, um die Bürger aufs tiefste zu erregen. Gegen Mittag rief die Herrenglocke die Ratsverwandten zum Ratsaule, wo der jüngste Amtmann mit ihnen beraten wollte, was zu tun sei. Die zwei Mann jüngste Schöffen, die damals in der Stadt die landesherrliche Gewalt schützen und ausüben helfen sollten, hatten eigentlich nur dekorativen Wert. Mit dieser Handvoll unzuverlässiger Gesellen war gegen eine kühne Schar von Männern, die zum äußersten entschlossen waren, nichts auszurichten. Und wo mochten die Räuber hingezogen sein? Acht kostbare Stunden waren vergangen, seitdem die Büchsen die bremende Ölmühle verstummen hatten; sie konnten inzwischen über alle Berge sein. Schließlich einigte man sich dahin, daß dem Herzog ein eingehender schriftlicher Bericht über die Untat zugeschickt und um Hilfe gebeten werden solle. Bis zum Eintreffen dieser Hilfe sollten die Sebastianusschützen einen ständigen Wachtdienst einrichten, Tag und Nacht abwechselnd, und sofort wurde die erste Wache ausgelost, vierundzwanzig Bürger, die von abends 6 Uhr bis zum nächsten Morgen 6 Uhr den Toren und durch einen anständlich erfolgenden Rundgang um die Mauern tun sollten.

Das Los der ersten Wache hatte auch den Winkeladvokaten Hand Lang getroffen. Der Bruderschaftsdiener traf ihn aber nicht zu Hause; er hatte hinterlassen, daß er in Münstereifel am Gerichte etwas zu tun habe und vor morgen mittag nicht zurück sei. An seiner Stelle mußte ein anderer Sebastianiter ausgelost werden — es war der Erbe vom Zehnthofe, der punkt 6 Uhr mit der Armbrust am Rathause stand, um seinen Dienst anzutreten. Den ganzen Tag hatte er sich in der Gegend des